

Zapfendorf im 19. Jahrhundert – Siedlungs-, Wirtschafts- und Sozialstruktur eines Dorfes und seines Umlandes am Obermain

von Thomas Gunzelmann

Einleitung

Dieser Aufsatz soll nicht dazu beitragen, im europäischen Rahmen bedeutsame Ereignisse des 19. Jahrhunderts wie die napoleonischen Kriege, die Revolution von 1848, die Kriege von 1866 und 1870/71, die Gründung des zweiten Kaiserreiches oder die wilhelminische Großmachtpolitik auf ihre Wirkungen und Widerspiegelungen auf der Dorfebene zu untersuchen.

Ebensowenig wird eine mehr oder weniger lückenlose Beschreibung der Ereignisse angestrebt, die sich im Rahmen des politischen, kirchlichen und wirtschaftlichen Dorflebens im Laufe des 19. Jahrhunderts abgespielt haben. Sicherlich ließe sich auch dazu etwas beitragen, wie andere Heimatgeschichten und Ortschroniken, auch in unserem Raum, bereits zur Genüge gezeigt haben.

Es soll aber auch keine eingehende Untersuchung der Wirtschafts- und Sozialgeschichte, die Lebensweise und Lebensstandard der ländlichen Bevölkerung genau dokumentieren kann, geleistet werden.

Die spezielle Quellenlage im Fall der Pfarrei Zapfendorf – es existieren aufgrund der Zerstörung am 1. April 1945 keine Orts- und Pfarrakten mehr – macht es weitgehend unmöglich, Ortsgeschichte eng an die Ortsbevölkerung angelehnt zu betreiben. Man ist überwiegend auf Aktenmaterial angewiesen, das übergeordnete Behörden wie das kgl. Landgericht Scheßlitz, das Bezirksamt Staffelstein und die Regierung von Oberfranken zusammengestellt haben.¹

Der Aufsatz will dagegen versuchen, die Bevölkerungs-, Siedlungs-, Wirtschafts- und Sozialstruktur in zeitlichen Querschnitten, d.h. zu bestimmten Zeitpunkten, zu beleuchten, ohne daß damit ein chronologisch genauer Abriß der Geschichte Zapfendorfs im 19. Jahrhundert zustande käme. Diese historisch-geographische oder auch kulturlandschaftliche Betrachtungsweise wurde für Gemeinden oder Teilregionen im westlichen Oberfranken bisher noch kaum angewandt, dagegen gibt es aus dem unterfränkischen Raum mehrere Untersuchungen dieser Art, so ARNOLD (1968) über das Maintal zwischen Eltmann und Haßfurt, LAMPING (1966) über das südliche Grabfeld oder BAUER (1977) über das alte Amt Dettelbach.

Wenn die Quellen es erlauben, soll aber auch direkt auf Einzelereignisse, soweit sie für den Gesamtzusammenhang von Bedeutung sind, eingegangen werden. Exemplarisch werden auch Namen, Familien und Geschehnisse herausgegriffen, wenn sie dazu dienen können, trockenes allgemeines Material plastischer zu illustrieren.

Das 19. Jahrhundert ist das Jahrhundert des Aufbruchs aus der relativ statischen, traditionellen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung der vorindustriellen Zeit, die Zeit der allmählichen Ablösung der Handarbeit durch maschinelle Massenfertigung und der Revolutionierung des Transportwesens. In dieser Zeit setzt der Prozeß der Verstädterung ein, ausgelöst durch ein starkes Bevölkerungswachstum, das oft als Bevölkerungsexplosion bezeichnet wird.

Wie nun diese vielschichtigen, miteinander aufs engste verwobenen Prozesse im Bereich einer ländlichen Pfarrei in einem relativen Passivraum, d.h. einer Region, die nicht an vorderster Front der neuen Entwicklungen steht, wirken und sich auswirken, wann hier Veränderungen stattfinden oder ob hier überhaupt von einem Aufbruch ins Industriezeitalter gesprochen werden kann, auch diese Fragen sollen, soweit es Quellenmaterial und Untersuchungsmethoden erlauben, in der vorliegenden Untersuchung behandelt werden.

Zunächst einmal soll die Bevölkerungsentwicklung als einer der Hauptfaktoren für eine Umwälzung untersucht werden, danach sollen Siedlungsstruktur und Siedlungswachstum in den Orten der Pfarrei Zapfendorf angesprochen werden. Da trotz späterer Industrialisierungsbestrebungen, die in einem gesonderten Kapitel behandelt werden (H. ZWIRNER in diesem Band), die Gewerbestruktur Zapfendorfs überwiegend agrarisch geprägt bleibt, folgt dann eine Untersuchung der Agrarstruktur. Ergänzt wird dies durch einen Überblick über die Sozialstruktur aller Einwohner. Abschließend folgt eine Untersuchung des Verkehrswesens, und eine kurze Darstellung der Auseinandersetzung mit der natürlichen Umwelt, in diesem Fall in erster Linie mit dem Main als Fluß, zeigt weitere Probleme des Lebens im Dorf.

Die Bevölkerungsentwicklung

In geographischer Sichtweise und damit auch für eine historisch-geographische Untersuchung sind nach LAUX (1982: 103) folgende Problemkreise zu untersuchen: die Problematik der räumlichen Verteilung und Dichte der Bevölkerung und das damit zusammenhängende Problem der Tragfähigkeit, die Bevölkerungszusammensetzung nach verschiedenen Strukturmerkmalen wie Alter und Geschlecht, die natürliche Bevölkerungsentwicklung sowie Fragen der räumlichen Mobilität.

Ein Eingehen auf alle diese Problemkreise setzt das Vorhandensein detaillierter Bevölkerungsstatistiken voraus, was bei einem mikroregionalen Ansatz wie der

Untersuchung einer Pfarrei mit gelegentlichen Ausblicken auf das nähere Umland nicht nur für das 19. Jahrhundert, sondern auch für das 20. Jahrhundert sehr schwierig ist. Die ausgewerteten Quellen erlauben nur zum Teil, differenzierte Aussagen zur Bevölkerungsentwicklung zu machen.²

Die Bevölkerungsentwicklung im Verlaufe des 19. Jahrhunderts im Gebiet der heutigen Großgemeinde Zapfendorf soll Abb. 1 verdeutlichen. Dieser über die Pfarrei Zapfendorf hinausgehende Rahmen wurde gewählt, um bessere Vergleichsmöglichkeiten zu schaffen.

Hier können unterschiedliche Hauptlinien der Bevölkerungsentwicklung registriert werden. Zapfendorf weist einen vergleichsweise starken Bevölkerungsanstieg auf; ein geringeres Wachstum, aber noch im Bereich um 20%, verzeichnen die Orte Kirchschletten, Sassendorf und Unterleiterbach. Orte wie Lauf, Roth, Reuthlos

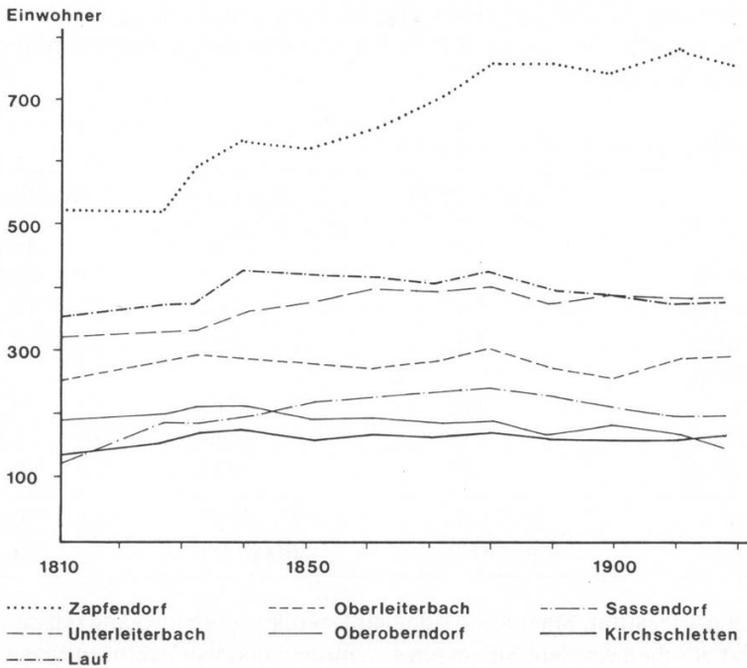


Abb. 1: Die Bevölkerungsentwicklung der ehemals selbständigen Gemeinden der heutigen Gemeinde Zapfendorf von 1810 - 1919 (Quelle: StA BA K 3 H Nr. 306, Jahresbericht des Kgl. Landgericht Hallstadt 1809; StA BA K 3 H Nr. 415, Übersicht über sämtliche Orte 1826/27; Historisches Gemeindeverzeichnis, Heft 192 der Beiträge zur Statistik Bayerns).

und Oberleiterbach zeigen eine stagnierende Bevölkerungsentwicklung, während Oberoberndorf im Verlauf des 19. Jahrhunderts sogar einen Bevölkerungsverlust hinnehmen muß. Aussagekräftig werden diese Zahlen erst im zeitlichen und regionalen Vergleich.

Das 19. Jahrhundert wird in Europa allgemein als eine Periode des raschen Bevölkerungswachstums angesehen. Die Einführung einer besseren Gesundheitsvorsorge, wie etwa der Pockenschutzimpfung,³ und die immer besser werdende Möglichkeit, außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze im Zuge der Industrialisierung zu finden, ermöglichten einen Bevölkerungsanstieg, der sich beinahe mit dem heutigen Wachstum in Entwicklungsländern vergleichen läßt.

Im Raum Zapfendorf ist aber, wie Abb. 1 zeigt, von einem derartig vehementen Bevölkerungswachstum wenig zu spüren. In den dreißiger Jahren steigt nahezu in allen Orten die Einwohnerzahl an, in Zapfendorf selbst sogar relativ stark. Während jedoch die Ortschaften des Umlandes von diesem Zeitpunkt an weitgehend stagnieren (Lauf mit Roth erreicht im Jahr 1840 mit 430 Einw. seine höchste Einwohnerzahl im 19. Jahrhundert), kann als einziger Ort Zapfendorf seine Einwohnerzahl noch steigern, bis 1885 mit 784 Einw. ein erster Höhepunkt erreicht ist. Für Teilräume Mainfrankens kann SCHÄFER (1984: 276) ähnliche Entwicklungen aufzeigen: Stagnation oder Bevölkerungsverlust in ländlichen Gemeinden, Bevölkerungsanstieg im städtischen Bereich.

Tab. 1: Wachstumsraten im 19. Jahrhundert

Ort	Einw. 1809	Einw. 1900	Wachstum(%)
Zapfendorf	529	741	40,07
Lauf (mit Roth)	360	357	-0,83
Kirchsulletten	136	160	17,60
Oberoberndorf (mit Reuthlos)	190	182	-4,21
Sassendorf	172	212	23,25
Oberleiterbach	255	270	5,88
Unterleiterbach	322	390	21,11
Bayern	3 450 000	6 176 057	79,01
Deutschland	23 000 000	56 000 000	143,47

Bevölkerungswachstum, Stagnation oder gar Bevölkerungsrückgang müssen jedoch differenziert gesehen werden. Sie setzen sich immer aus zwei Faktoren zusammen: der natürlichen Bevölkerungsbewegung, d.h. dem Saldo aus Geburten und Sterbefällen, und den Wanderungsbewegungen. Die Quellenlage des 19. Jahrhunderts erlaubt es nicht immer, gerade auf der Ebene einer Gemeinde oder Pfarrei differenzierte Aussagen zu diesen Determinanten der Bevölkerungsentwicklung zu

machen. Im Falle von Zapfendorf ist dies besonders schwierig, da die Tauf- und Sterberegister der Pfarrei nicht mehr vorhanden sind. Einen gewissen Ersatz bieten jedoch die Besitz- und Ertragsfassionen der Pfarrei Zapfendorf⁴, in denen jeder Pfarrer die Einkünfte und Besitzungen der Pfarrei darlegen mußte. Da auch Taufen und Begräbnisse zu den Einkommensquellen der Pfarrei zählten, läßt sich – nicht vollständig für das 19. Jahrhundert, aber über größere Zeiträume hinweg – ein Bild der natürlichen Bevölkerungsbewegung der Pfarrei Zapfendorf, also der Ortschaften Zapfendorf, Lauf und Roth, entwerfen. Zusätzlich kann man den Anteil der Kindersterblichkeit an der Gesamtsterblichkeit ermitteln, da Kinderbegräbnisse einen anderen Tarif aufwiesen als Erwachsenenbeerdigungen.

Ein glücklicher Zufall bewahrte die Standesamtsregister der Gemeinde Zapfendorf vor der Vernichtung 1945, so daß seit der offiziellen Einführung dieser Akten im Jahr 1876 alle Daten lückenlos vorhanden sind.

Mit diesem Datenmaterial lassen sich einige wichtige Determinanten der natürlichen Bevölkerungsentwicklung bestimmen, so zum Beispiel die allgemeine Geburtenrate, die sich aus der Zahl der Lebendgeborenen im Verhältnis zur mittleren Bevölkerungszahl des Beobachtungszeitraumes pro 1000 Einwohner ermitteln läßt, und die rohe Sterbeziffer, die die Zahl der Sterbefälle im Verhältnis zur Bevölkerungszahl im Beobachtungszeitraum pro 1000 Einwohner angibt.

Aus diesen beiden Werten läßt sich wiederum die demographische Umsatzziffer bestimmen (einfache Addition von Geburtenrate und Sterbeziffer), mit der zumindest ein grober Hinweis auf den wirtschaftlichen Entwicklungsstand von Regionen gegeben werden kann.⁵ Auch ein Index der Kindersterblichkeit läßt sich errechnen, der jedoch nicht direkt mit dem allgemeinen Begriff der Säuglingssterblichkeit zu vergleichen ist, da dieser den Anteil der bis zum ersten Lebensjahr Verstorbenen an der Gesamtzahl der Gestorbenen bestimmt, während hier der Anteil der bis zum 14. Lebensjahr Gestorbenen an der Gesamtzahl errechnet wird.

Determinanten der Bevölkerungsentwicklung lassen sich für die Pfarrei Zapfendorf für die Zeiträume 1815 – 1832 / 1847 – 1856 und 1869 – 1878, also leider nur lückenhaft ermitteln. Für die Jahre nach 1876 lassen sich diese Faktoren für die Gemeinde Zapfendorf berechnen. Dies ermöglicht es, Vergleiche in regionaler, überregionaler und zeitlicher Sicht zu ziehen, auch im Hinblick auf die kleinräumige Stimmigkeit des Modells des demographischen Übergangs.⁶

Zunächst soll die Entwicklung der Geburtenrate im Überblick betrachtet werden.⁷

Tab. 2: Die Geburtenrate in der Pfarrei Zapfendorf im 19. Jahrhundert

Jahre:	1815	1825	1847	1869	1879	1889	1899	1909
	1824	1833	1856	1878	1888	1898	1908	1918
Geb.R.:								
in %	35,4	28,7	32,4	40,6	30,7	27,9	26,4	18,6

Um grobe Vergleichswerte zu liefern, sollen die Geburtenraten des Deutschen Reiches für 1800 (40) und für 1900 (27) herangezogen werden. Die höchste Geburtenrate wurde im Deutschen Reich 1875 mit 40,6‰ erreicht. Die Bundesrepublik wies im Jahr 1975 eine Geburtenrate von 10,3‰ auf, während ein Entwicklungsland wie Kenia 48,5‰ erreichte (KULS 1980: 109).

Leider sind kleinräumige, regionale und gleichzeitige Vergleichswerte aus dem fränkischem Raum nicht heranzuziehen, so daß hier eine allgemeine Einordnung genügen muß. Die Pfarrei Zapfendorf liegt im ersten Drittel des Jahrhunderts unter dem Durchschnittswert für das Deutsche Reich, während sie im Zeitraum der höchsten Geburtenraten (1869 – 1878) einen 10-Jahresdurchschnitt von 40,6‰ erreicht und damit über dem Reichsdurchschnitt liegt. Hier lassen sich Vergleiche mit den Geburtenraten heutiger Entwicklungsländer anstellen. Diese äußerst hohen Geburtenraten konnten aber im Verlauf des 19. Jahrhunderts zu keinem überdurchschnittlichen natürlichen Bevölkerungswachstum führen, da die Sterberate ebenfalls relativ hoch lag und mitunter sogar die hohe Geburtenrate überschritt.

Tab. 3: Die Sterbeziffer in der Pfarrei Zapfendorf im 19. Jahrhundert

Jahre:	1815	1825	1847	1869	1879	1889	1899	1909
	1824	1833	1856	1878	1888	1898	1909	1918
Ste.Zi:								
in ‰	22,3	22,8	25,9	28,1	21,1	25,3	20,2	21,1

Auffällig ist, daß die Sterbeziffer im Verlauf des 19. Jahrhunderts in der Pfarrei Zapfendorf nicht abnimmt, wie allgemein zu erwarten wäre, sondern leicht ansteigt. Gerade in der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wäre bei einer Verbesserung der hygienischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse ein Rückgang der Sterbeziffer zu erwarten gewesen. Die Höhe der Sterbeziffer entspricht jener von 1975 in afrikanischen Entwicklungsländern (Westafrika 24‰, Ostafrika 21‰, Zentralafrika 23‰). Die hohe Sterbeziffer der 1870er Jahre entspricht jedoch in etwa den Durchschnittswerten für das Deutsche Reich, wenn auch großräumig in dieser Zeit bereits der demographische Übergang mit einem Absinken der Sterberate beginnt.

Faßt man die ermittelten Werte der Geburten- und Sterberate in einer Graphik im 3-Jahresmittel zusammen (Abb. 2.), so zeigt sich ein starkes Oszillieren der Geburten- und Sterbeziffer, ja sogar ein häufiges Übersteigen der Geburtenrate durch die Sterberate, zuletzt im Jahre 1890. Dieses Bild ist charakteristisch für eine Bevölkerungsentwicklung an der Grenze des Nahrungsspielraumes (MACKENROTH 1964). Kurzfristige negative Beeinflussungen der Wirtschaftslage der Bevölkerung, wie Mißernten oder Preissteigerungen, oder auch die noch häufig auftretenden Epidemien wirken sich sofort auf die natürliche Bevölkerungsbewegung aus. Beispielhaft sticht hier die 1816/17 in Oberfranken herrschende Hungersnot hervor.

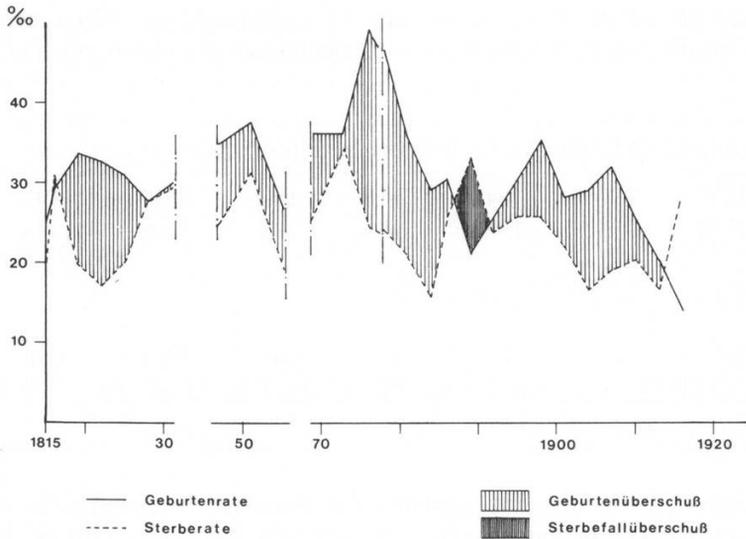


Abb. 2: Natürliche Bevölkerungsbewegung in der Pfarrei Zapfendorf 1809-1918; umgerechnet nach Daten aus: Standesamtsbücher der Gemeinde Zapfendorf (ab 1876); Besitz- und Ertragsfassionen der Pfarrei Zapfendorf.

An dieser Stelle soll versucht werden, den Verlauf der Geburten- und Sterberate soweit wie möglich mit dem Verlauf im Reichsdurchschnitt zu vergleichen. Damit soll festgestellt werden, ob sich im mikroregionalen Bereich der Pfarrei Zapfendorf Prozesse der natürlichen Bevölkerungsbewegung ergeben, die allgemein als der demographische Übergang bezeichnet werden. Es wäre somit zu erwarten, daß ab den 70er Jahren zunächst die Sterberate absinken würde und dann auch, mit einer gewissen Verzögerung, die Geburtenrate.

Doch hier ergeben sich kleinräumige Abweichungen vom allgemeinen Modell. Die Geburtenrate sinkt zwar ab Mitte der 70er Jahre, aber wesentlich stärker als eigentlich zu erwarten gewesen wäre. Die Sterberate sinkt zunächst ebenfalls, steigt aber Mitte der 80er Jahre rapide an und bleibt bis zum 1. Weltkrieg auf einem ähnlich hohen Niveau wie im gesamten 19. Jahrhundert. Die Ursachen dieser Abweichung vom Modellfall sind nur zu vermuten. Der starke Einbruch Ende der 80er Jahre drückt sich auch in einem Bevölkerungsrückgang Ende des 19. Jahrhunderts aus. Ob nun Epidemien, eine schlechte Ernährungssituation oder eine relative Überalterung der Bevölkerung dies bewirkten, kann mit dem vorhandenen Quellenmaterial nicht festgestellt werden.

Ein weiterer wichtiger Bestimmungsfaktor der natürlichen Bevölkerungsentwicklung ist die Kindersterblichkeit. Allgemein verwendet man hier den Index der Säuglingssterblichkeit, also das Verhältnis der bis zur Beendigung des ersten Lebensjahres Gestorbenen pro Lebendgeburten im Jahr. Für die Pfarrei Zapfendorf läßt sich

bis 1876 jedoch nur der Wert der bis zum 14. Lebensjahr pro Jahr Verstorbenen ermitteln. Somit ist nur eine indirekte Vergleichbarkeit mit überregionalen Werten gegeben.

Tab. 4: Kindersterblichkeit in der Pfarrei Zapfendorf im 19. Jahrhundert

Jahre:	1815	1825	1847	1869	1876	1887	1897	1907
	1824	1832	1856	1878	1886	1896	1906	1916
Ki.Ste.								
in %:	40,0	46,5	35,1	35,3				
Säu.Ste.								
in %:	32	37	28	28	20,3	32,1	22,4	17,3

(Säuglingsterblichkeit bis 1869/78 für Pfarrei Zapfendorf geschätzt, ab 1876 für Gemeinde Zapfendorf errechnet.)

Zur Vergleichbarkeit mit überregionalen Daten mußte ein geschätzter Wert der Säuglingssterblichkeit gebildet werden, der um 20% niedriger ist als der Wert der Kindersterblichkeit.⁸ Ab dem Jahr 1876 können errechnete Werte für die Gemeinde Zapfendorf verwendet werden. Für das Jahr 1878 liegen bayerische und oberfränkische Vergleichswerte vor.⁹ Der geschätzte Wert für Zapfendorf liegt etwa im Rahmen des bayerischen Durchschnittswertes, der für die städtischen Gebiete 30,7% und für den ländlichen Raum 29,4% beträgt. Immerhin liegt er jedoch weit über dem oberfränkischen Durchschnitt von 17,9%, für die damalige Zeit ein außerordentlich niedriger Betrag. Die genauen Werte für die Gemeinde Zapfendorf liegen zunächst niedrig, in etwa vergleichbar mit dem oberfränkischen Durchschnittswert, sie steigen aber in den späten 80er Jahren noch einmal an und bestätigen damit das krisenhafte Bild dieser Jahre, wie es auch schon in der Entwicklung der Geburten- und Sterberate sichtbar wird.

Fragt man nach den Ursachen der hohen Sterblichkeit, so sind mangelnde hygienische Verhältnisse, zu kurze Stillzeiten und völlig mangelhafte Säuglingsernährung verantwortlich zu machen. Ausschlaggebend für die doch sehr unterschiedlichen regionalen und mikroregionalen Bedingungen der Säuglingssterblichkeit ist unter anderem die Verteilung der Konfessionen. Der bayerische Durchschnittswert betrug 1878 bei Katholiken 37,8%, bei Protestanten 23,3% und bei Juden 15,4%. In Oberfranken liegen diese Werte aufgrund günstiger Bedingungen weit niedriger, so auch im katholischen Zapfendorf, das um ca. 25 % günstigere Werte aufweist als der bayerische Landesdurchschnitt. THIEME (1984) hat gezeigt, daß die Säuglingssterblichkeit, bedingt durch Armut und Traditionalismus, ein wichtiger Indikator für den Stand einer Gesellschaft im Prozeß der Verbesserung der Lebensbedingungen im Zuge der Industrialisierung ist.

Ist somit die natürliche Bevölkerungsbewegung der Pfarrei Zapfendorf im 19. Jahrhundert in Ansätzen näher beleuchtet worden, so muß nun auf den zweiten Fakto-

renkomplex der Bevölkerungsentwicklung, die Wanderungsbewegungen, eingegangen werden. Prinzipiell muß man bei der Betrachtung der räumlichen Mobilität zwischen Binnenwanderung und Auswanderung unterscheiden. Ist die Quellenlage für mikroregionale Untersuchungen der natürlichen Bevölkerungsentwicklung als schlecht zu bezeichnen, so gibt sie hinsichtlich des Komplexes der Wanderungen noch weniger her.

Binnenwanderungsstatistiken existieren im 19. Jahrhundert so gut wie überhaupt nicht; notfalls kann man sich hier mit Gebürtigkeitsstatistiken behelfen, nicht jedoch auf der Mikroebene einer Pfarrei, sondern bestenfalls auf Bezirksamts-ebene. Allgemein kann jedoch davon ausgegangen werden, daß im vorindustriellen, traditionellen räumlichen System – und dazu ist Oberfranken bis in die 60er Jahre des Jahrhunderts zu rechnen – die horizontale Mobilität eher niedrig war. Die Auswanderungen, d.h. Wanderungen über die bayerischen Staatsgrenzen hinaus, wurden dagegen schon relativ früh registriert, in unserem Fall etwa ab 1850.¹⁰ Jedoch kann hier nur die Auswanderung aus Lauf, Sassendorf und Oberoberndorf (mit hoher Wahrscheinlichkeit unvollständig) registriert werden, da die entsprechenden Akten für Zapfendorf nicht vorliegen.

Über die sogenannte demographische Grundgleichung (BÄHR 1983: 179) lassen sich immerhin einige Wanderungssaldi für bestimmte Zeiträume ermitteln. Dabei wird der natürliche Bevölkerungszuwachs in Beziehung zu zwei feststehenden Einwohnerzahlen zu verschiedenen Zeitpunkten gesetzt. Die Differenz zwischen dem natürlichen Bevölkerungswachstum und feststellbarem Gesamtwachstum ergibt den Wanderungssaldo. Für die Zeiträume 1826 – 1833, 1852 – 1855, 1871 – 1875 lassen sich Wanderungssaldi von 72, – 33 und 14 errechnen. Diese sind natürlich für den Gesamtzeitraum wenig repräsentativ, zeigen aber, daß doch auch in vorindustrieller und frühindustrieller Zeit eine gewisse räumliche Mobilität zu erwarten ist. Der relativ hohe Wanderungsgewinn von 1826 – 1833 läßt sich sicherlich ausschließlich durch Zuwanderung aus dem Inland erklären, während der Wanderungsverlust im Zeitraum 1852 – 1855 wahrscheinlich durch die gerade in diesen Jahren starke Überseewanderung bewirkt wird (MARSCHALK 1973: 39). Für den Zeitraum von 1875 – 1919 lassen sich genauere Angaben für den Ort Zapfendorf selbst machen. Nachfolgende Tabelle soll dies verdeutlichen.

Tab. 5: Wanderungsbilanz der Gemeinde Zapfendorf 1875 – 1919

	1875	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910	1919
	1880	1885	1890	1895	1900	1905	1910	1919	
Einwohner- veränderung: natürliches Wachstum:	55	22	-27	-21	5	33	4	-26	
Wanderungs- saldo:	-22	-19	-22	-28	-21	-10	-39	5	

Das natürliche Wachstum ist nahezu immer positiv, mit Ausnahme der Jahre 1885 – 90 und im 1. Weltkrieg. Trotzdem steigt die Einwohnerzahl nur langsam bzw. ist in bestimmten Zeiten sogar rückläufig. Dies ist auf die Wanderungsbilanz zurückzuführen, die immer negativ bleibt. Die Ursache dieser Bewegung ist wohl in der Abwanderung in die Städte Oberfrankens, die in dieser Zeit eine starke Zunahme aufweisen, und in der Wanderung in weiter entfernte Industriegebiete zu sehen. Keine Aussagen lassen sich zu der Frage machen, ob nicht auch Zapfendorf eine Zuwanderung aufnimmt, da auch hier sich in dieser Zeit erste Ansätze der Industrialisierung bemerkbar machen.

Zum Phänomen der Auswanderung können noch ein paar konkretere Angaben gemacht werden. Zunächst soll eine Liste der ermittelten Auswanderer aus Lauf, Sassendorf und Oberoberndorf folgen:

Tab. 6: Auswanderer aus Lauf, Sassendorf und Oberoberndorf 1857 – 1907

Name	Ort	Alter	Jahr	Beruf	Ziel
Marg. Birnkestel	Lauf	20	1865	led. Magd	USA
Joh. Dremel	Lauf	16	1886	Commis	Chile
Joh. Ehrlich	Lauf	?	1862	?	?
Joh. Krapp	Oberobernd.	17	1887	led. Bauernsohn	USA
Barb. Rattelsdorfer	”	33	1857	led. Bauerntochter	USA
Kun. Stäblein	Lauf	?	1861	ledig	Wien
Marg. Stöckert	Lauf	28	1861	led. Magd	USA
August Wirth	Roth	35	1866	led. Bauernsohn	USA
Kun. Drüll	Lauf	19	1866	ledig	USA
And. Ziegelhöfer	Sassendorf	?	1864	ledig	Ungarn

Aufgrund der relativ ausführlichen Auswanderungsakten ist es möglich, manche Einzelschicksale näher zu beleuchten. Ein charakteristischer Fall ist jener der Margaretha Birnkestel, deswegen soll hier etwas näher anhand der Quellen auf ihn eingegangen werden. Die Gemeinde Lauf stellt ihr am 3. Mai 1865 folgendes Zeugnis aus:

”Die ledige Margaretha Birnkestel von hier, will mit ihrem 1 Jahr und 1 Monat alten Kinde Johann nach Nordamerika auswandern. Zu diesem Behufe und von unterfertiger Verwaltung bezeugt, daß sie einen guten Leumund besitzt, straffällig gegen sie nichts vorliegt und 80 fl. in barem Geld hat. Auch ist gegen ihre Auswanderung von unterfertiger Verwaltung eine Erinnerung nicht zu machen.”

Das den Reisepaß ausstellende Bezirksamt Bamberg I schreibt:

”... die Genannte ist nach ihrer Versicherung über das Unsichere ihres Unternehmens und das Gefährliche der Reise vollständig unterrichtet, erklärt aber von ihrem

Vorhaben nicht absehen zu können, weil sie in Amerika eine bessere Unterkunft erhofft als in ihrer Heimath.”¹¹

Dieses Beispiel zeigt, wie auch die meisten anderen, daß zur Auswanderung in erster Linie die ländlichen Unterschichten gebracht wurden, die in einer noch überwiegend agrarisch strukturierten Wirtschaft und Gesellschaft kaum mehr Chancen hatten, eine Stelle zu finden, die ihren Lebensunterhalt auf Dauer sichern konnte, vor allem dann, wenn, wie in vielen Fällen, noch ein uneheliches Kind zu ernähren war.

Zum Auswanderungsbeschluß des einzelnen tragen immer zweierlei Motive bei: die anziehenden Faktoren des Zielgebietes (Pull) und die abstoßenden Faktoren in der Heimat (Push) (MARSCHALK 1973: 59). Jedoch waren die bestimmenden Auswanderungsgründe wohl nicht die Vorstellung vom "Glück jenseits des Ozeans", das wohl kaum jemand in der ländlichen Bevölkerung richtig einzuschätzen in der Lage war (trotz zahlreicher Briefe von bereits Ausgewanderten und Auswandererzeitungen). Vielmehr waren es die oft unerträglichen wirtschaftlichen und sozialen Bedingungen, die bei wachsender Bevölkerungszahl vor allem die unterbäuerlichen, weitgehend besitzlosen Schichten traf. Die Auswanderung bildete also ein Überdruckventil der Überbevölkerung, solange in Deutschland noch nicht genügend industrielle Arbeitsplätze zur Verfügung standen, um die Auswanderung in Binnenwanderung umzuformen. Durch diese Arbeitsplätze konnte später die Überbevölkerung und der knappe Nahrungsspielraum zwar nicht abgebaut, aber doch gemildert werden.

Siedlungsentwicklung und Siedlungsstruktur

Unter Siedlung versteht man in siedlungsgeographischer Betrachtungsweise eine Anhäufung von Wohnplätzen mit den dazu gehörigen Wirtschaftsflächen. Das Grundmerkmal der Wohnplätze ist die besitz- und nutzungsmäßige Parzellierung zum Zwecke des Wohnens und Wirtschaftens mit hoher Dauerhaftigkeit (BORN 1977: 28).

In dieser Untersuchung soll der Schwerpunkt auf dem Wohnplatz der einzelnen Orte der Pfarrei Zapfendorf liegen, während die Wirtschaftsfläche, also die Flur, im Kapitel über die Agrarstruktur angesprochen werden soll.

Zunächst ist die Frage nach den Ortsformen der einzelnen Orte zu beantworten. Ausgehend von den Extraditionsplänen des Grundsteuerkatasters¹² lassen sich die Ortsformen folgendermaßen charakterisieren: Alle drei Orte gehören zu der Form der geschlossenen Dörfer, wenn sie auch sehr unterschiedlich ausgeprägt sind. Zapfendorf ist bereits ein stark verdichtetes Haufendorf, wie es typisch für altbesiedelte

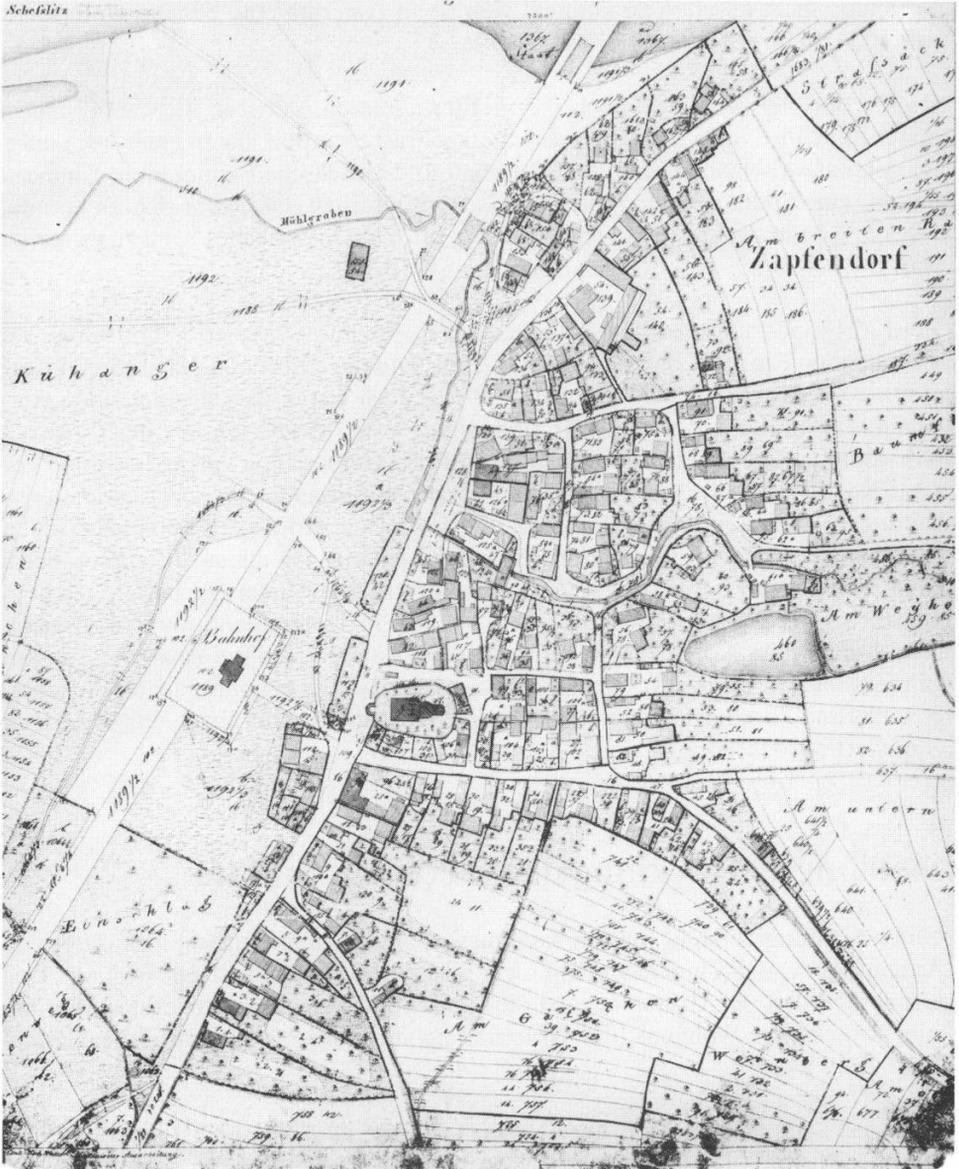


Abb. 3: Zapfen- dorf um 1850 (Quelle: Ortsblatt des Extraditionsplans zum Grundsteuerkataster Zapfen- dorf Nr. CDLXLV; Wiedergabe mit Genehmigung des Bayerischen Landesvermessungsamtes Nr. 1610/ 86).

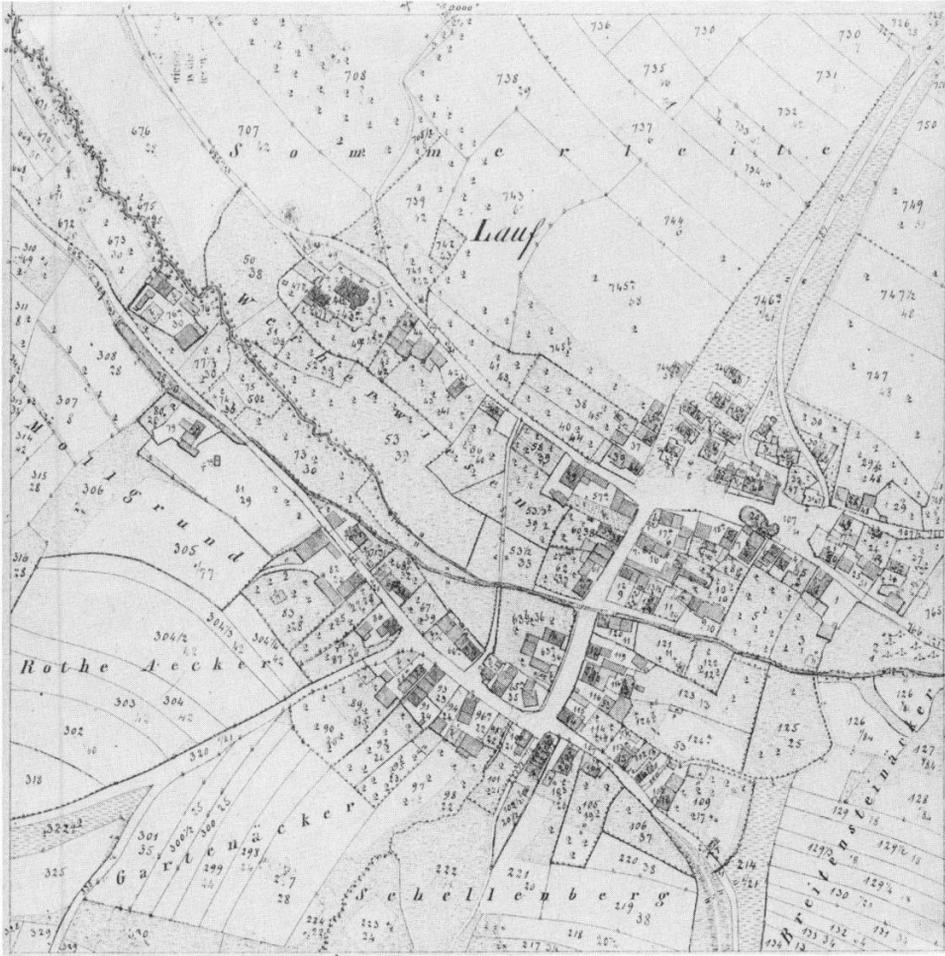


Abb. 4: Lauf um 1850 (Quelle: Ortsblatt des Extraditionsplans zum Grundsteuerkataster Lauf Nr. CDXLII; Wiedergabe mit Genehmigung des Bayerischen Landesvermessungsamtes Nr. 1610/86).

fränkische Realerbteilungsgebiete ist. Der Ort Lauf ist ebenfalls dem Typ des Haufendorfs zuzuordnen, allerdings in der Sonderform des Haufenwegedorfes. Zwei parallele Hofreihen und eine senkrecht dazu verlaufende, die beiden anderen verbindende Hofreihe bewirken die H-Form des Ortsgrundrisses. Roth stellt sich als doppelkerniger Weiler dar, was der Ort auch noch heute ist. Somit befindet sich die Ortsform von Roth am Übergang von der Streusiedlung zum geschlossenen Dorf. Die innere Siedlungsstruktur oder die Hofanordnung zeigt sich in Zapfendorf am stärksten verdichtet, in Lauf erheblich schwächer, hier tauchen jedoch in stärkerer Verdichtung typische Tropfhäuser nördlich des Dorfangers auf. Roth weist eine sehr

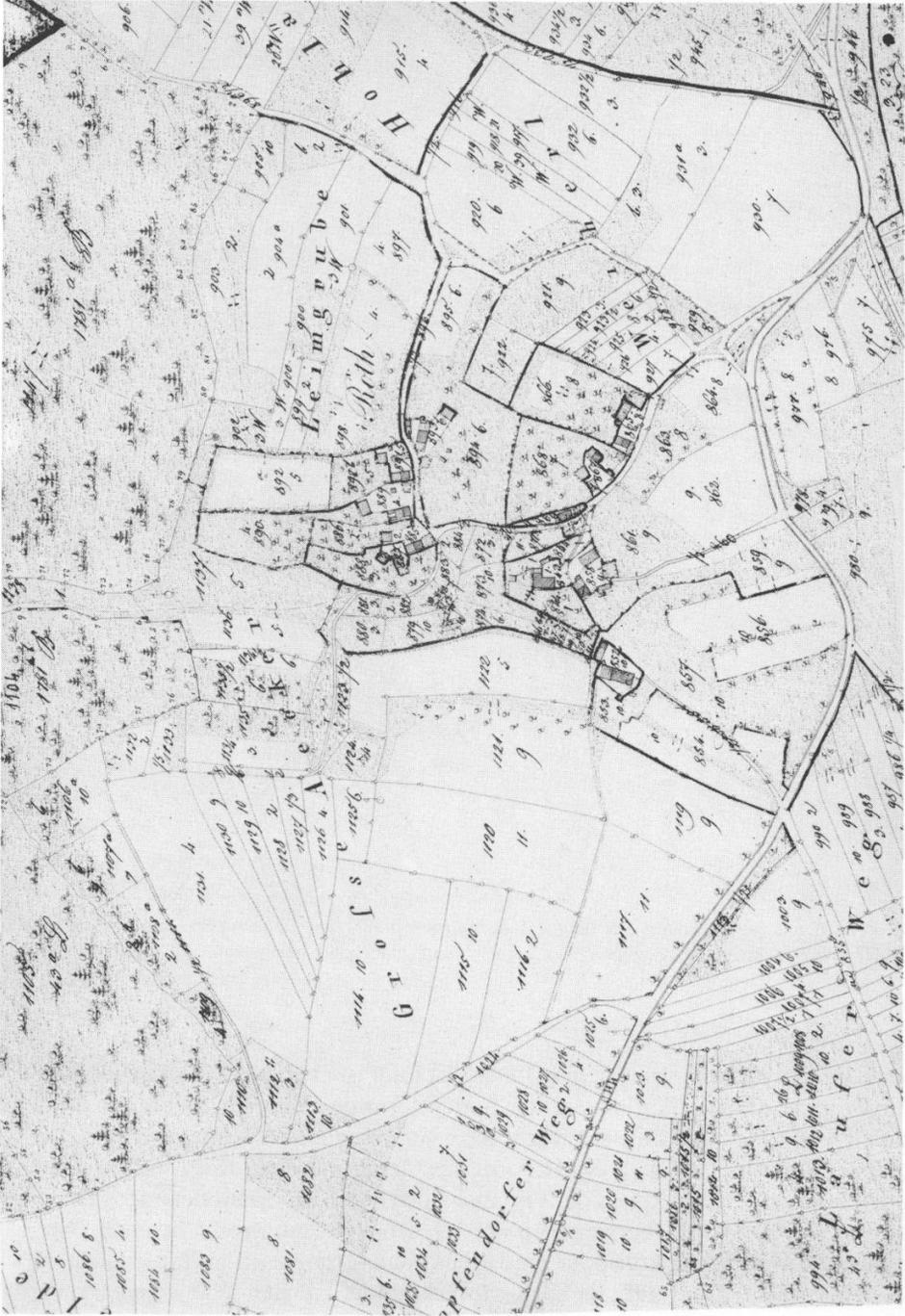


Abb. 5: Roth um 1850 (Quelle: Flurbblatt I: 5000 des Extraditionsplans zum Grundsteuerkataster Lauf; Wiedergabe mit Genehmigung des Bayerischen Landesvermessungsamtes Nr. 1610/86).

lockere innere Struktur mit relativ großen Höfen auf. Auf die Entstehung der Ortsformen kann hier nicht weiter eingegangen werden. Seit der Zeit um 1850 haben sich die Ortsformen von Lauf und Zapfendorf, im Gegensatz zu Roth, natürlich verändert, das Grundmuster des Siedlungskernes ist aber im wesentlichen gleichgeblieben.

Ein weiterer Punkt, der eng mit der Bevölkerungsentwicklung des 19. Jahrhunderts in Verbindung steht, ist das Wachstum der Siedlung. Stärker noch als das Bevölkerungswachstum ist das Siedlungswachstum Indikator für wirtschaftlichen Strukturwandel. Folgende Tabelle soll Aufschluß über das Siedlungswachstum in den heute zur Großgemeinde Zapfendorf gehörenden Ortschaften geben.

Tab. 7: Siedlungswachstum in den Orten der heutigen Großgemeinde Zapfendorf im 19. Jahrhundert.

Ort	Zahl der Wohnhäuser in den Jahren				
	1833	1852	1875	1908	1925
Zapfendorf	97	109	111	126	136
Lauf	52	53	71*	79*	61
Roth	10	11	11		11
Kirchsulletten	31	30	30	28	28
Oberoberndorf	23	24	41*	36*	20
Reuthlos	12	13			10
Oberleiterbach	52	52	54	54	51
Unterleiterbach	57	64	70	73	74
Sassendorf	34	30	40	44	40

* Zahlen für Lauf zusammen mit Roth, Oberoberndorf zusammen mit Reuthlos
 Quellen: EISENMANN (1840), StA BA K 3 H 88, K 20/1169, Historisches Gemeindeverzeichnis (1954)

Hier ergibt sich also ein ähnliches, sogar noch stärker akzentuiertes Bild als bei der Bevölkerungsentwicklung. Einen wirksamen baulichen Zuwachs, aus dem hervorgeht, daß der Bevölkerungszuwachs auch von einem wirtschaftlichen Zuwachs und einer wirtschaftlichen Differenzierung (im Hinblick auf außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze) begleitet wurde, erreichen nur die beiden im Maintal gelegenen Orte Zapfendorf und Unterleiterbach. Der eigentliche Wachstumsschub setzt jedoch auch hier erst nach dem 2. Weltkrieg ein. Die Orte Lauf und Sassendorf können bescheidenes Wachstum vorweisen, während Oberleiterbach, Reuthlos, Roth, Kirchsulletten und Oberoberndorf stagnieren oder in ihrer Siedlungsentwicklung sogar leicht rückläufig sind.

Zu beachten sind, neben den rein quantitativen, auch die qualitativen Siedlungsbedingungen. Diese können jedoch bei fehlenden Quellen und Augenzeugenberichten nicht einfach ermittelt werden. Aus anderen Regionen ist über die Wohn- und Siedlungsbedingungen des 19. Jahrhunderts jedoch ausreichendes Material vorhanden. Für Zapfendorf wurde zur näheren Beleuchtung der Siedlungs- und damit auch Wohnbedingungen ein quantitativer Indikator ermittelt, die Belegungsdichte pro Haus.

Tab. 8: Die Wohndichte im 19. Jahrhundert

	Einwohner pro Haus		
	1826	1852	1900
Zapfendorf	5,36	5,95	5,88
Lauf	6,08	6,72	4,52
Roth	5,90	5,82	–
Kirchschletten	4,81	5,63	5,71
Oberoberndorf	5,77	5,54	5,06
Reuthlos	5,67	4,92	–
Oberleiterbach	–	5,25	5,00
Unterleiterbach	–	6,27	5,34
Sassendorf	5,65	7,60	4,84

Quellen: StA BA K 3 H 88 u. 415, Historisches Gemeindeverzeichnis (1954)

Prinzipiell kann davon ausgegangen werden, daß es sich bei diesen Häusern um eingeschossige, selten zweigeschossige Gebäude handelte. 1900 wohnten zwischen 0.95 (Sassendorf) und 1.21 (Zapfendorf) Familien in einem Haus, d.h. es kann angenommen werden, daß sich in einem Haus selten mehr als eine Wohnung befand. Vergleicht man die oben angegebenen Werte mit den heutigen (Belegungsdichte pro Wohnung in Oberfranken ca. 2,5), so zeigt sich, daß im 19. Jahrhundert in Zapfendorf doch mit einer beengten und damit schlechten Wohnqualität gerechnet werden muß. Insgesamt nimmt die Belegungsdichte gegen Ende des Jahrhunderts jedoch leicht ab. Diese relative Verbesserung der Wohnverhältnisse hat zwei entgegengesetzte Ursachen. Entweder kommt es, wie in Unterleiterbach und Zapfendorf, zu einer tatsächlichen Zunahme der Wohngebäude oder, wie in den anderen Orten, zu einer geringfügigen Veränderung der Zahl der Wohngebäude bei gleichzeitig noch geringerer Zunahme oder gar Abnahme der Bevölkerung. Auch dann ergibt sich mehr Platz für den einzelnen.



Abb. 6: Die räumliche Enge eines fränkischen Haufendorfes veranschaulicht deutlich diese 1940 vom Zapfendorfer Kirchturm in Richtung Norden gemachte Aufnahme (Foto: Gg. Ziegelhöfer).

Die Landwirtschaft

Die natürlichen Voraussetzungen für den landwirtschaftlichen Anbau, wie die Bodenbeschaffenheit und das Klima, brauchen für unseren Untersuchungsraum hier nicht erläutert zu werden. Es sei nur angeführt, daß das Obermaintal und seine Randgebiete im oberfränkischen Gesamtrahmen zu den agrarischen Gunsträumen zählen. Unter den agrarstrukturellen und den agrartechnischen Bedingungen des 19. Jahrhunderts bedeutete diese Tatsache jedoch nicht, daß die Ernährungslage jederzeit gesichert war.

Bevor nun versucht wird, anhand von statistischem Quellenmaterial die Lage der Landwirtschaft im Zapfendorfer Raum im frühen 19. Jahrhundert aufzuzeigen, soll eine zeitgenössische Aussage Aufschluß geben, wie die damalige Verwaltung die Situation der Landwirtschaft im Zapfendorfer Raum sah.

In einer Beschreibung des Landgerichts Hallstadt, die 1809 angefertigt wurde¹³, heißt es unter anderem über Lauf, der Boden sei zu einem Viertel gut, zu einem weiteren Viertel mittelmäßig und zur Hälfte ganz gering. Die Bevölkerung ernährt sich durch Viehzucht und geringen Feldbau. Der Wohlstand sei gering, da der Flächeninhalt der Flurmarkung nicht mit der Anzahl der Einwohner im Verhältnis stehe. Oberoberndorf habe je zur Hälfte guten und mittelmäßigen Boden, ernähre sich von Viehzucht und Ackerbau und der Wohlstand sei besonders gut. In Zapfendorf, Roth und Reuthlos wurde der Wohlstand als mittelmäßig bezeichnet, in Sassendorf als gering.

Das 19. Jahrhundert brachte nicht nur in der Bevölkerungsentwicklung und der Gewerbestruktur tiefgreifende Umwälzungen, sondern änderte auch das Gesicht der fränkischen Agrarlandschaft erheblich (JÄGER 1965: 210). So zeigt sich, daß sich weniger die Methoden der Bodenbearbeitung und die Flurformen wandelten, sondern daß sich der Wandel eher in den Bereichen der Düngung, des Anbaus neuer Kulturpflanzen, des Wiesenbaus, der Brache und der Viehzucht vollzog.

Zunächst soll versucht werden, ein Bild der Agrarstruktur der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu zeichnen, einer Zeit also, in der die angesprochenen Veränderungen noch nicht oder noch kaum zu spüren waren und sich die Art und Weise der Landnutzung und die Höhe des Ertrags nur wenig vom mittelalterlichen Stand abhob.

Wirklich sichere Aussagen über die Landnutzung sind vor dem Abschluß der Landesvermessung in den 50er Jahren kaum zu machen. Auch hinsichtlich der Ertragsmenge sind vorhandene Statistiken mit Sicherheit geschätzt bzw. gefälscht. Trotzdem soll hier eine Tabelle aus dem Jahr 1827 wiedergegeben werden, da sie das Verhältnis der Anbaufrüchte untereinander wiedergibt und die angegebene Ertragsmenge zumindest die damaligen Erwartungen der Agrarbevölkerung und der Verwaltung aufzeigt.

Tab. 9: Ertragsmengen ausgewählter Kulturarten 1827 (in Scheffel)

Ort	Rog	Wei	Ger	Haf	Erb	Lin	GrüFu	Ha/Fl	Kart	Hopfen
Kirchschl.	70	48	82	60	6	1.5	510	1	100	1
Lauf	280	70	110	255	12	–	310	3	510	1
Roth	60	54	90	117	3	–	50	1.5	200	0.5
Oberobern.	119	160	173	65	8	2	1160	6	229	0.75
Reuthlos	39	40	37	15	2	–	174	1.2	79	–
Sassendorf	522	331	276	432	14	–	180	4	139	1
Zapfendorf	400	250	650	150	1.5	–	1500	2	800	6

(Die Erntemengen für Grünfutter, Hanf/Flachs und Hopfen sind in Zentnern angegeben.)

Quelle: Auszug aus StA BA K 3 H Akten der Regierung von Oberfranken. Statistik. Nr. 415: Tabelle über die vorzüglichen Produkte des Pflanzenreichs im kgl. Landgericht Scheßlitz.

Auch wenn man in Betracht zieht, daß diese Angaben wahrscheinlich geschätzt sind, lassen sich doch mit gewisser Vorsicht einige Schlüsse ziehen. Die Palette des Anbaus ist noch relativ traditionell; Kulturarten, die heute von Bedeutung sind, wie Zuckerrüben oder Mais, fehlen völlig. Einzig der Kartoffelanbau, der verstärkte

Grünfütteranbau und daneben der geringfügige Hopfenanbau sind als Innovationen des 18. Jahrhunderts anzusehen. In den meisten Dörfern nimmt unter den Getreidearten der Roggen die bedeutendste Stelle ein, Roggen war ja bis weit ins zwanzigste Jahrhundert das wichtigste Brotgetreide in Franken, weshalb er im Volksmund auch heute noch "Korn" genannt wird. Eine beinahe ebenso große Bedeutung besitzt die Gerste, weniger als Futterfrucht, denn als Braugerste. Ungefähr gleichbedeutend mit dem Weizen ist der Hafer, weniger genutzt als Pferdefutter, da der Pferdebestand äußerst niedrig war, sondern zur menschlichen Ernährung. Das heute am großflächigsten angebaute Getreide, der Weizen, nimmt eine vergleichsweise geringe Stellung ein. Um diese Gewichtigkeit der Getreidearten jedoch näher bewerten zu können, müssen sie mit anderen regionalen Werten verglichen werden.

Tab. 10: Ernteverhältnisse der Hauptgetreidearten in Oberfranken und Bayern 1833.

	Oberfranken (%)	Bayern (%)
Roggen	35,0	28,8
Weizen	12,0	12,2
Dinkel	0,9	13,4
Gerste	26,5	18,7
Hafer	25,4	26,7

Quelle: zusammengestellt nach Daten aus: StA BA K 3 H Akten der Regierung von Oberfranken. Statistik. Nr.582 Produktion an Getreide, Fabrik- und Handelsgewächsen 1833.

Wenn auch aufgrund der unsicheren Datenbasis zu Zapfendorf keine absolut verlässlichen Aussagen gemacht werden können, so ergibt sich doch eine ziemliche Übereinstimmung mit den oberfränkischen Verhältnissen, mit der Ausnahme, daß in Zapfendorf kein Dinkel angebaut wird. Dieses damals in Oberfranken wenig bedeutende Getreide nimmt aber im gesamt-bayerischen Rahmen noch eine wichtige Stellung ein, was darauf zurückzuführen ist, daß der Dinkel in Teilen Schwabens, Mittel-frankens und der Pfalz Hauptgetreide war. Zapfendorf weist ebenso wie ganz Oberfranken einen hohen Gerstenanteil auf, was im Zusammenhang mit der damals schon bedeutenden Brauwirtschaft zu sehen ist.

Interessant ist es auch, die Verhältnisse von Aussaat und Ernte zu beurteilen. Trotz der unsicheren Datenbasis dürften die Zahlen für Zapfendorf einen durchaus sinnvollen Anhaltspunkt ergeben. Bei Roggen erzielte man das 3,7-fache der Aussaat, bei Weizen das 4,9-fache, bei Gerste das 3,8-fache und bei Hafer das 6,8-fache.¹⁴ Damit war man in dieser Zeit noch nicht allzuweit vom mittelalterlichen Standard entfernt.

Eine Neuerung dagegen ist der Kartoffelanbau, der in fast allen Orten des Zapfendorfer Umlands mengenmäßig den Ertrag der wichtigsten Getreidesorten übersteigt, was wohl als eine Folge der großen Hungersnot von 1816 anzusehen ist (vgl.

auch BAUER 1977: 183). Ansonsten sind die heute wichtigen Hackfrüchte ohne Bedeutung. Auch der Grünfütteranbau besitzt noch nicht seinen heutigen Stellenwert, was auch Untersuchungen aus anderen fränkischen Teilräumen zeigen (ARNOLD 1967: 38). Der Anteil an Handelsgewächsen wie Hanf, Flachs und Hopfen ist niedrig, sie dienen wohl in erster Linie zur Selbstversorgung.

Über die Bedeutung der Viehwirtschaft soll eine Aufstellung aus dem Jahr 1827 Aufschluß geben:

Tab. 11: Viehbestand im Zapfendorfer Umland 1827

Ort	Pferde	Rinder	dav. Kühe	Schafe	Schweine
Kirchsulleten	3	117	51	35	44
Lauf	2	141	45	23	60
Roth	–	56	20	26	20
Oberoberndorf	–	134	62	55	47
Reuthlos	–	70	32	–	25
Sassendorf	–	125	66	53	60
Zapfendorf	10	550	200	125	230

Quelle: StA BA K 3 H Akten der Regierung von Oberfranken. Statistik.Nr. 415 Tabelle über den Viehstand im Kgl. Landgericht Scheßlitz (Auszug).

Diese Statistik dürfte einen relativ hohen Grad an Genauigkeit aufweisen, auch wenn die Zahlen, speziell für Zapfendorf, geschätzt erscheinen. Aussagekräftig werden sie jedoch nur dann, wenn sie einen regionalen Bezugswert erhalten. Daher wurden die Zahlen auf den Bestand pro 1000 Einwohner umgerechnet und mit den oberfränkischen Werten von 1835 verglichen.

Tab. 12: Viehbestand pro 1000 Einwohner in Zapfendorf und Oberfranken

	Zapfendorf	Oberfranken
Pferde	10,4	12,9
Ochsen	112,3	130
Stiere	65,1	27
Kühe	330	322
Kälber	319	69
Schafe	219	437
Schweine	337	186

Quelle: Umgerechnet nach Daten aus: StA BA K 3 H Akten der Regierung von Oberfranken. Statistik. Nr. 415 und 582.

Insgesamt war auch die Viehwirtschaft noch schwach entwickelt. Daraus ergibt sich ein relativ niedriger Anteil an Fleisch- und Milchprodukten bei der Ernährung. Allerdings lag das Niveau doch schon über dem oberfränkischen Durchschnitt. Dies betrifft vor allem die Rindviehhaltung und hierbei weniger die Milchwirtschaft, sondern eher die Mastviehhaltung. Erheblich über dem Schnitt liegt auch die Schweinezucht, jedoch im Vergleich mit heute hat sie noch einen niedrigen Stand (Zapfendorf 1984: 531 Schweine pro 1000 Einw.). Die Ursachen dürften in den im Maintal reichlich vorhandenen Wiesen und Weideflächen zu finden sein. Trotzdem wirken sich der mangelnde Anbau von Futterpflanzen und schlechte Zuchtbedingungen immer noch hemmend auf die Viehwirtschaft aus. Die Schafhaltung liegt weit unter dem oberfränkischen Durchschnitt; sie hatte ihre Zentren im Gebiet der Fränkischen Alb.

Der Obstbau besaß eine dem heutigen mindestens gleichwertige Bedeutung. In Lauf gab es 1827 380, in Oberoberndorf 40, in Sassendorf 90 und in Zapfendorf 364 Apfel-, Birnen-, Zwetschgen- und Kirschenbäume.¹⁵

Nun soll kurz auf das Verhältnis von Bevölkerung und landwirtschaftlicher Nutzfläche eingegangen werden. Da die Bevölkerung in Zapfendorf und den umliegenden Orten etwa ab den 1850er Jahren stagniert (in Zapfendorf steigt sie allerdings ab den 60er Jahren stark an), kann vermutet werden, daß zu dieser Zeit die Grenze der agraren Tragfähigkeit unter den agrarstrukturellen und agrartechnischen Rahmenbedingungen des 19. Jahrhunderts erreicht war. Ohne das verstärkte Ausweichen auf außerlandwirtschaftliche Arbeitsplätze ist von diesem Zeitpunkt an kein Bevölkerungswachstum mehr möglich, wie es sich auch bei den rein agrarisch strukturierten Ortschaften im Zapfendorfer Umland zeigt. Quantitativ läßt sich dies im Verhältnis von Einwohnerzahl pro 100 Hektar landwirtschaftlicher Nutzfläche ausdrücken. Für Zapfendorf ergibt sich dabei ein Wert von 172 Einwohnern pro 100 ha. Aus dem Raum um Haßfurt liegen Vergleichswerte vor (ARNOLD 1968: 63). Er vermutet die Schwelle der rein agrarischen Tragfähigkeit bei ca. 80 -100 Einwohnern pro 100 ha (Augsfeld 81, Limbach 103). Der Wert von Zapfendorf ist etwa vergleichbar mit jenen von Ebelsbach (191), Sand (179) oder Knetzgau (165). Dies erklärt sich durch den in Zapfendorf schon relativ hohen Bevölkerungsanteil, der im Gewerbe, wenn auch nur nebenberuflich, tätig ist.

Obwohl die Landwirtschaft die wichtigste Einkommensquelle der Bevölkerung darstellte, befand sie sich in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts auf einem niedrigen Stand. Gründe hierfür sind wohl die starke Besitzzersplitterung, bedingt durch die Realerbteilung, die in Zapfendorf im Gegensatz zu den Nachbarorten herrschte (ERBACH 1935: 23), die geringen Betriebsgrößen, aber mehr noch der Stand der Agrartechnik, der niedrige Düngereinsatz und das traditionelle Beharren auf überkommenen Strukturen wie der Dreifelderwirtschaft mit Brachfeld. In Zapfendorf selbst wurde die Brache allerdings schon 1803 aufgegeben und damit zumindest die verbesserte Dreifelderwirtschaft eingeführt.¹⁶ In den anderen Orten wurde die Bra-

che beibehalten, da sie keine so umfassenden Wiesen und Weideflächen besaßen und daher noch auf die Beweidung der Brache angewiesen waren.

Wie sich nun die Landwirtschaft in Zapfendorf weiterentwickelte, ob sie wie die Industrie oder das Verkehrswesen entscheidenden Aufschwung nahm oder ob sie noch stagnierte, läßt sich mit dem vorhandenen Quellenmaterial schlecht beurteilen. Die Statistik des späten 19. Jahrhunderts gibt keine kleinräumig differenzierten Daten mehr her. Zumindest hat die Landwirtschaft von ihrer zentralen Stellung im Erwerbsleben der Bevölkerung gegen Ende des 19. Jahrhunderts noch nichts eingebüßt. Von 150 Haushalten in Zapfendorf betreiben noch 136 Landwirtschaft im Haupt- oder Nebenerwerb. Auch die Kulturartenzusammensetzung änderte sich gegenüber dem oben beschriebenen Stand vor dem Einsetzen der Industrialisierung nur wenig. Nur der Anbau von Hackfrüchten und Futterpflanzen nahm zu, was auf eine intensivere Viehhaltung schließen läßt. Ein entscheidender Umbruch ist im 19. Jahrhundert in der Landwirtschaft in Zapfendorf und seiner Umgebung nicht feststellbar, eher eine leichte Intensivierung und minimale Verbesserung traditioneller Anbauformen und -methoden. Die Umwälzung setzte eigentlich erst nach dem 2. Weltkrieg ein.

Das Handwerk

Die Handwerksstruktur in Zapfendorf und seinem Umland läßt sich in den zugänglichen Quellen des 19. Jahrhunderts weit schwerer fassen als etwa die Landwirtschaft. Dies liegt zum einen daran, daß in der vorindustriellen Gesellschafts- und Wirtschaftsordnung Handwerk und Gewerbe Aufgabe der Städte waren und zum anderen auch beim Dorfhandwerker der überwiegende Teil des Einkommens meist in der Landwirtschaft verdient wurde, so daß der Handwerker oft als Nebenerwerbs-handwerker anzusprechen ist. Die gängige Form des dörflichen Gewerbetreibenden ist die der Doppelexistenz: Handwerk und Landwirtschaft.

In einer Statistik des Jahres 1809¹⁷ werden im Bereich der heutigen Großgemeinde Zapfendorf insgesamt 97 ein Handwerk ausübende Personen aufgeführt. In Zapfendorf alleine existierten 39 Handwerker, in Oberleiterbach 12, in Sassendorf 13 und in Lauf 12. Alle anderen Ortschaften weisen weniger Handwerker auf, Roth hat überhaupt keinen. Der am häufigsten ausgeübte Beruf ist der des Webers mit 20 Personen. Danach folgen die Wirte mit 12, ebenso die Fischer, wobei zu bemerken ist, daß alle 12 Fischer ihr Handwerk in Zapfendorf ausüben. Weiter von zahlenmäßiger Bedeutung sind die Schneider und die Bierbrauer, von denen es jeweils 8 gibt. Alle anderen Handwerkszweige, wie Müller, Metzger, Schmied, Wagner und Büttner, sind von geringerer Bedeutung. Insgesamt werden in dieser Zeit 18 verschiedene Handwerksberufe, einschließlich des der Hebamme, in Zapfendorf und seinem Umland ausgeübt. Eine ähnliche Tabelle existiert auch aus dem Jahr 1820.¹⁸ Hier ergibt sich ein vergleichbares Bild, wobei als neuer Berufszweig der des Korbmachers hinzugekommen ist.

Über die weitere Entwicklung des Handwerks in Zapfendorf lassen sich nur wenig Aussagen machen, da die zur Verfügung stehenden Quellen, wie das Grundsteuerkataster und die renovierten Grundsteuerkataster, leider keine vollständige Berufserfassung mehr ermöglichen. Festzustellen ist, daß im Laufe des Jahrhunderts der Beruf des Korbmachers an Bedeutung gewinnt.

Gültige Aussagen zur Stellung des Handwerks im Mischbetrieb Handwerk/Landwirtschaft und zum Stellenwert des Handwerks überhaupt im ländlichem Raum im 19. Jahrhundert lassen sich mit dem vorhandenen Quellenmaterial nicht machen. Fest steht jedoch, daß das Handwerk in vielen Fällen noch im Schatten der Landwirtschaft stand.

Die Sozialstruktur

Hier soll versucht werden, eine Gliederung der Zapfendorfer Bevölkerung nach Berufsgruppen und sozialem Status vorzunehmen, wie sie für das 19. Jahrhundert charakteristisch war. Dabei stößt man naturgemäß auf Schwierigkeiten, die sich aus der Quellenlage und der anzuwendenden Methodik ergeben. Quellen, die Aussagen zur Wirtschafts-, Berufs- und Sozialstruktur im 19. Jahrhundert machen können, sind amtliche Statistiken und die Grundsteuerkataster, die für jede Gemeinde angefertigt wurden. Die Statistiken, vor allem die der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts, bereiten das Datenmaterial jedoch häufig nicht auf Ortsebene auf, so daß bei einer Untersuchung der Sozialstruktur meist auf das Grundsteuerkataster zurückgegriffen werden muß.

Die Uraufnahme des Grundsteuerkatasters von Zapfendorf stammt aus dem Jahre 1852, so daß sich daraus ein Bild der Sozialstruktur zur Mitte des 19. Jahrhunderts ermitteln läßt.¹⁹

Bei der Auswertung eines solchen Grundsteuerkatasters ergeben sich jedoch einige methodische Probleme, die hier kurz angesprochen werden sollen, damit das Ergebnis dieser Auswertung entsprechend beurteilt werden kann. Zunächst erfaßt das Grundsteuerkataster nur die Personen, die entweder Haus- und/oder Grundbesitz haben. Besitzlose Personen, wie Gesinde oder Tagelöhner, tauchen darin also prinzipiell nicht auf. Es ist allerdings so, daß ein großer Teil der ländlichen Unterschicht doch zumindest eine geringe landwirtschaftliche Nutzfläche hat, oft eine oder zwei Parzellen. Für Zapfendorf existiert aus dem Jahr 1840 eine Liste der Hintersitzer, derjenigen Personen also, die kein Gemeinderecht aufweisen konnten.²⁰ Diese Personengruppe, 19 an der Zahl, ist zwar nicht unbedingt identisch mit der ländlichen Unterschicht in Zapfendorf, es ist vielmehr die Gruppe, die vor 1818 keinen Hof oder kein Haus in Zapfendorf besaß und damit besitzmäßig am unteren Ende rangierte. 1852 haben jedoch 13 von diesen 19 Grundbesitz in Zapfendorf, so daß hier ein Indiz für die Vermutung vorliegt, daß auch die Ärmeren noch in der Mehrzahl der Fälle Land besaßen, wenn auch sehr wenig.

Ein zweiter Nachteil des Grundsteuerkatasters ist die oft fehlende Berufsbezeichnung, was die Zuordnung zahlreicher Personen zu bestimmten Berufsgruppen unmöglich macht. Weiterhin macht das Kataster keine Angaben zum tatsächlichen Einkommen der Personen.

Die Bestimmung der Sozialstruktur Zapfendorfs im 19. Jahrhundert erfolgt daher nach dem Hauptkriterium Grundbesitz, wobei das bei vielen Personen mit Sicherheit vorhandene außerlandwirtschaftliche Einkommen unberücksichtigt bleiben muß. Aus vergleichbaren Untersuchungen weiß man jedoch, daß ein hohes außerlandwirtschaftliches Einkommen und ein hohes Sozialprestige im ländlichen Raum Süddeutschlands im 19. Jahrhundert auch einen großen Grundbesitz bedingten (MAUERER 1971: 115). GREES (1963: 118) meint, daß der soziale Rang eines Dorfbewohners in erster Linie von der Größe seines Grundbesitzes abhängt. Dies ermöglicht es wiederum, den Grundbesitz als sinnvolles Hauptkriterium zur Untersuchung der Sozialstruktur heranzuziehen. Für den Ort Lauf liegt bereits eine Auswertung des Grundsteuerkatasters nach Grundbesitz vor (ALT 1980). Die hier verwendeten Größenklassen sind allerdings zu grob, um ein genaueres Bild von der Sozialstruktur Laufs im 19. Jahrhundert zu vermitteln (34 Besitzer von 0-5ha, 19 Besitzer von 5-10ha, 2 Besitzer von 10-15ha).

Nicht problemlos ist auch die Frage der Berufsgruppenbildung. Bei einer vorherigen Gruppierung nimmt man unter Umständen Ergebnisse vorweg oder manipuliert diese im voraus. Trotzdem wurden folgende Berufsgruppen gebildet:

- Gruppe 1: reine Landwirte
- Gruppe 2: Bauhandwerker (Maurer, Zimmerleute)
- Gruppe 3: Handwerk für den ländlichen Bedarf (Schmied, Wagner)
- Gruppe 4: Handwerk zur Herstellung von Marktprodukten (z.B. Weber)
- Gruppe 5: gehobenes Dorfhandwerk (z.B. Müller, Brauer)
- Gruppe 6: öffentlich Bedienstete
- Gruppe 7: Fischer (für Zapfendorf zu dieser Zeit zahlenmäßig starker Einzelberuf)
- Gruppe 8: Ledige, Witwen und Austräger
- Gruppe 9: Personen ohne Berufsangabe

Zunächst wurde eine Gruppierung nach Besitzgrößenklassen vorgenommen.²¹

Tab. 13: Die Besitzgrößenstruktur in Zapfendorf 1852

	Besitzgrößenklassen in Tagwerk				
	0-2	2-5	5-10	10-20	üb.20
Hausbesitzer	16	16	23	27	13
Nicht-Hausbesitzer	37	23	11	9	-
Zusammen	53	39	34	36	13
Fläche ges.	48,16	126,93	257,1	484,75	411,79

Nimmt man eine Fläche von 10 Tagwerk als nötig zur Eigenversorgung an, so zeigt sich, daß sich mehr als die Hälfte der Zapfendorfer nicht allein von ihren selbsterzeugten landwirtschaftlichen Produkten ernähren konnte und damit gezwungen war, einer zusätzlichen außerlandwirtschaftlichen Tätigkeit nachzugehen oder bei größeren Betrieben mitzuarbeiten. Diesem steht eine relativ breite mittlere Gruppe und nur eine geringe Zahl von Besitzern über 20 Tagwerk gegenüber. Nur ein einziger Betrieb erreicht eine Fläche, die heute noch im Vollerwerb zu betreiben wäre. Die Tabelle ist allerdings noch etwas relativiert zu beurteilen, da unter den Nichthausbesitzern eine große Anzahl von Austrägern, Familienangehörigen und Verwandten auftauchen, die ihren oftmals nicht geringen Besitz mit in eine Betriebs-einheit einbrachten, die unter den Hausbesitzern aufgeführt ist. Bestätigt wird diese im einzelnen nicht nachweisbare Vermutung dadurch, daß im Grundsteuerkataster ohne den öffentlichen Besitz 176 Besitzer erscheinen, während zu der Zeit allerdings nur mit ca. 130 Familien gerechnet werden darf, die mit einer Betriebseinheit gleichzusetzen wären.

Eine weitere Tabelle gibt Aufschluß über die Verteilung von Acker, Wiese und Wald in den einzelnen Besitzgrößenklassen und damit einen Hinweis auf das jeweilige Betriebsziel.

Tab. 14: Anteile von Acker, Wiese und Wald nach Besitzgrößenklassen (in Prozent).

	0-2	2-5	5-10	10-20	üb. 20
Acker	90	65	58	59	54
Wiese	7	8	11	10	12
Wald	3	27	31	31	34

Auffällig ist zunächst einmal der mit zunehmender Besitzgröße abnehmende Anteil des Ackerlandes und der zunehmende Waldanteil. Der Wiesenanteil steigt mit zunehmender Betriebsgröße leicht an. Eindeutige Aussagen lassen sich zu den Verhältnissen der Klasse 0-2 Tagwerk machen. Fast die gesamte Fläche wird als Ackerland genutzt, um möglichst den eigenen Nahrungsbedarf decken zu können. Vieh- und Waldwirtschaft spielen dabei keine Rolle. In der Klasse über 20 Tagwerk dagegen beträgt der Anteil des Ackerlands nur noch knapp mehr als die Hälfte, der Wiesenanteil ist höher, und der Waldanteil nimmt ein Drittel des gesamten Besitzes ein. Hier hat man durchaus einen für den Markt wirtschaftenden Betrieb vor sich, bei dem die Viehwirtschaft eine gewisse Rolle spielt. Der insgesamt niedrige Wiesenanteil, bei eigentlich für oberfränkische Verhältnisse gut entwickelter Viehwirtschaft, erklärt sich dadurch, daß die Gemeindeberechtigten auf ca. 220 Tagwerk ungeteilten Gemeindebesitzes zurückgreifen konnten, der überwiegend als Viehweide genutzt wurde. Dieser Gemeindebesitz, die Allmende, trug auch stark zum sozialen Ausgleich innerhalb der Dorfgemeinschaft und zum Überleben der Kleinbesitzer bei.

Nun soll eine Aufgliederung der Zapfendorfer Bevölkerung nach Berufsgruppen und eine Untersuchung der sozialen Stellung dieser Berufsgruppen erfolgen.

Tab. 15: Berufsgruppen in Zapfendorf

Beruf	Zahl	Durchschnittsfläche in Tg.
Landwirt	42	14,7
Bauhandwerker	8	5,6
Handwerk für ländlichen Bedarf	9	5,9
Handwerk für den Markt	15	8,5
gehobenes Dorfhandwerk	5	24,1
öffentlicher Dienst	6	3,8
Fischer	9	4,2
Ledige, Witwen, Austräger	14	5,2
ohne Berufsangabe	67	3,4

Eine relativ breite Mittel- und Oberschicht im Dorf bilden die Bauern (vgl. auch ARNOLD 1968: 65), die etwa doppelt bis dreimal soviel Grundbesitz wie die einzelnen Handwerkergruppen aufweisen. Bei ihnen konnten die Landarmen der unterbäuerlichen Schichten sich durch Mithilfe auf dem Hof ein Zubrot erwerben. Über dieser Schicht der Vollbauern steht nur noch die Schicht des gehobenen Dorfhandwerks, zu der die Brauer, Müller und Bäcker zählen. Diese Gruppe hat neben ihrem ohnehin vergleichsweise einträglichen Gewerbe auch noch die höchste Durchschnittsfläche an landwirtschaftlichem Grundbesitz. Allerdings ist dies auch etwas differenziert zu betrachten, denn zwei der drei Brauereien weisen nur geringe Flächen auf, während die Brauerei Dütsch (heute Hofmann) 71 Tagwerk besitzt. Die nach- und unterbäuerlichen Schichten setzen sich zusammen aus den verschiedenen Handwerkergruppen, den Tagelöhnern und dem Gesinde, das allerdings im Grundsteuerkataster nicht faßbar ist. Diese Handwerker waren nicht in erster Linie Handwerker, sondern sie betrieben ihr Handwerk, weil ihr landwirtschaftlicher Grundbesitz nicht ausreichte, um die Familie zu ernähren. Die Bauhandwerker und die Dorfhandwerker haben etwa gleichviel Besitz, während die Gruppe der für den Markt arbeitenden Handwerker, wie Korbmacher oder Weber, mehr Grundbesitz hat. Bei dieser Gruppe ist auch der Anteil der Hausbesitzer am größten: alle 15 haben Hausbesitz, während von 8 Bauhandwerkern nur 5 und von 9 Dorfhandwerkern 7 Hausbesitz aufweisen. Besitzmäßig schlechter gestellt als die Handwerker sind die öffentlich Bediensteten, was darauf zurückzuführen ist, daß es sich hierbei um die mobilste Gruppe der vorindustriellen Gesellschaft handelt, die zudem ein regelmäßiges, wenn auch geringes außerlandwirtschaftliches Einkommen verzeichnen konnte. Die Mobilität zeigt auch die Tatsache, daß nur 2 von 6 öffentlich Bediensteten Hausbesitz aufweisen konnten.

Am unteren Ende der sozialen Rangordnung rangieren in Zapfendorf die Fischer. Ihr Grundbesitz liegt nur geringfügig über dem der öffentlich Bediensteten, 5 von 9 Fischern haben sogar weniger als zwei Tagwerk Grundbesitz; Hausbesitz haben nur 3 von 9. Da nicht anzunehmen ist, daß die Mainfischerei ein einträgliches Gewerbe gewesen ist, haben wir hier die neben Tagelöhnern und Gesinde ärmste Gruppe der Dorfgemeinschaft vor uns. Die eben angesprochenen Gruppen sind unter 8 und 9 versteckt, allerdings können sie nicht deutlich ausgegliedert werden, da es sich zum großen Teil bei den Personen ohne Berufsangabe um Familienangehörige handelt. Daß diese teilbäuerlichen und unterbäuerlichen Gruppen einigermaßen existieren konnten, verdankten sie auch ihrem Nutzungsrecht am Gemeindebesitz (vgl. auch LAMPING 1966: 16). Personen ohne irgendwelchen Besitz, also die eigentliche Unterschicht, tauchen im Grundsteuerkataster überhaupt nicht auf. Um auch nur eine ungefähre Vorstellung vom Ausmaß dieser Gruppe zu bekommen, muß auf eine andere Quelle zurückgegriffen werden.

Hierzu bietet sich das Material der bayerischen Volkszählung von 1852 an.²² Diese Volkszählung ist nicht absolut zuverlässig und bietet auf Ortsebene aufbereitetes Datenmaterial nur für Märkte und Städte, aber sie stellt die einzige Möglichkeit dar, die ungefähre Zahl der besitzlosen Unterschichten zu ermitteln. Zum Vergleich wird hier das Datenmaterial für das Landgericht Scheßlitz, in dem Zapfendorf zu dieser Zeit lag, herangezogen.

Tab. 16: Die Anteile der Berufsgruppen im Landgericht Scheßlitz 1852 in %

	Stadt Scheßlitz	übrige Gemeinden
ausschl. LW	18,9	49,2
LW u. Gewerbe	4,8	5,3
Tagelöhner m. Besitz	6,6	9,4
Tagelöhner o. Besitz	7,6	9,8
Gesinde	5,0	4,1
LW insgesamt	42,9	77,8
Selbständige m. Besitz	28,1	13,4
Selbständige o. Besitz	3,8	1,5
Gesellen, Lehrlinge	6,9	1,6
städtische Tagelöhner	1,2	–
rein gewerbliche Bev.	40,0	16,5
Adel	0,01	
öffentlich Bedienstete	8,65	1,2
Geistliche	0,5	0,1
Rentner u. freie Berufe	1,4	0,2
Dienstleistungsberufe	10,05	1,6

Quelle: Beiträge zur Statistik des Kg. Bayern Heft 4/2:12 – 124. München 1855.

Diese Werte sind nur indirekt mit den Daten des Grundsteuerkatasters vergleichbar, da hier eine andere Berufsgruppierung vorgenommen wurde. Dennoch zeigt sich, daß der Anteil der besitzlosen Unterschichten in den Landgemeinden des Landgerichts Scheßlitz immerhin ca. 15 % ausmacht, während er in der Stadt sogar 17% erreicht. Die Zahlen für Zapfendorf dürften etwa in der Mitte zwischen den Landgemeinden und der Stadt liegen.

Wenn auch diese Zahlen nur wenig auszudrücken vermögen, wie die Lebensumstände im 19. Jahrhundert in Zapfendorf waren, so zeigen sie doch, daß ein großer Teil der Bevölkerung am Rande des Existenzminimums lebte und auch die Reichen nach heutigen Maßstäben nur bessere Arme waren, die allerdings ein erhebliches soziales Gewicht im Rahmen der Dorfgemeinschaft hatten und deren Geschicke entscheidend bestimmten.

Die Entwicklung des Verkehrswesens

Im 19. Jahrhundert geschehen im Verkehrswesen ähnlich entscheidende Umwälzungen wie in der Bevölkerungsentwicklung oder in der Industrialisierung; diese drei Faktoren sind ja eng miteinander verknüpft. Für das Obermaintal sind die wichtigsten Ereignisse der Eisenbahnbau und der Brückenbau, der Straßenbau tritt dagegen zurück. Der Binnenschiffahrtsverkehr, wie er etwa für das mittlere Maintal oder für das Regnitztal mit dem Ludwig-Donau-Main-Kanal eine gewisse Rolle spielt, ist im Obermaintal nicht von Bedeutung. Einzig die Flößerei aus dem Frankenwald ist auf den Main als Wasserstraße angewiesen.

Zweifellos das einschneidendste Ereignis, das für den damaligen Bewohner des Obermaintales ähnlich bedeutsame Veränderungen mit sich brachte wie die Massomotorisierung der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts, ist der Bau der Ludwigs-Nord-Süd-Bahn. Damit hatte das Obermaintal schon sehr früh, noch in den 40er Jahren, Anschluß an das Eisenbahnnetz gefunden. Entscheidende industrielle Impulse gingen von diesem neuen Verkehrsmittel jedoch nicht aus. SCHÄFER (1982: 118) stellte fest, daß bereits vor dem Bau der Eisenbahn in Nordbayern ein gewerblich-industrielles Standortmuster bestand, welches durch die Eröffnung der ersten Linien nicht verändert, sondern fortgeschrieben wurde. Die Einrichtung eines neuen höherwertigen Verkehrssystems muß also nicht unbedingt verändernd und erweiternd raumwirksam werden. Trotzdem erhöhte die Eisenbahn die Mobilität der Bevölkerung beträchtlich, so daß die Möglichkeit zur Wanderung, ob in die entstehenden Industriezentren oder nach Übersee, wesentlich erleichtert wurde.

Die Planungen für den Bau der "Augsburg-Nürnberg-Hofer-Eisenbahn" liefen bereits seit Ende der dreißiger Jahre. Anfang der vierziger Jahre befaßte man sich schon mit der Detailplanung des Streckenabschnitts Bamberg-Hof.²³ Hier stieß die Ausarbeitung der Streckenführung zunächst auf größere Schwierigkeiten, da in diesen Nordraum des Königreiches Bayern die Kataster-Vermessung noch nicht vorgezogen war und somit kein genaues Kartenmaterial für diese Region existierte. Daher wurde der kgl. Obergemeister Wild beauftragt, die nötigen Vermessungsarbeiten zunächst von Bamberg aus bis zur Vereinigung des Maines mit der Rodach vorzunehmen, damit die Planungsleitung an die Ausarbeitung der Streckenführung und an den notwendigen Grundstückserwerb denken konnte.²⁴ Noch im Verlauf des Jahres 1842 konnte der Grunderwerb in diesem Streckenabschnitt weitgehend abgeschlossen werden, eine Arbeitsgeschwindigkeit des behördlichen Ablaufs, die heute nicht mehr denkbar ist. Am 11.2.1843 bestimmte die kgl. Eisenbahnbau-Commission in Nürnberg das VI. Arbeitslos der Sektion Bamberg:²⁵

"Die Gesamtlänge dieses Loses ist nur 12512 Fuß. Es beginnt in der Flur Ebing, Landgericht Scheßlitz, durchzieht die Flur Lauf und endet in der Flur Zapfendorf mit der Sektionsgrenze."

Damit konnten die Erdarbeiten und Gleisverlegungsarbeiten auch im Raum Zapfendorf beginnen. Für kurze Zeit standen damit im Obermaingebiet mehr Arbeitsplätze zur Verfügung, als der Raum trotz beginnender Überbevölkerung decken konnte. Eisenbahnarbeiter wurden daher aus weitem Umkreis, teilweise sogar aus Norddeutschland und Italien, herangezogen. Um irgendwelche Ausschreitungen dieser Wanderarbeiter zu verhindern, galten für sie strengste polizeiliche Bestimmungen.

Hinter den Kulissen spielte sich schon ab 1842 etwas ab, was für die Ortsgeschichte Zapfendorfs prägnant ist und den Vergleich mit den heutigen Versuchen der Gemeinden, das Prädikat einer zentralörtlichen Einstufung zu erringen, herausfordert: die Konkurrenz mit Ebensfeld um die erste Haltestelle.²⁶ Das Landgericht Lichtenfels setzte sich sehr stark für den in seinem Verwaltungsbezirk liegenden Ort Ebensfeld ein, während das Landgericht Scheßlitz natürlich für Zapfendorf plädierte. Interessanter als das Ergebnis, das letztlich unentschieden endete (Zapfendorf erhielt bald nach Ebensfeld einen eigenen Bahnhof), ist die durchaus moderne Argumentationsweise mit Wirtschaftskraft, Verkehrsanbindung und Einzugsgebiet, mit denen die beteiligten Behörden die Eisenbahnbau-Commission zu überzeugen versuchten. Das Landgericht Lichtenfels stellte nicht ungeschickt die Einwohnerzahl und die Marktfunktion Ebensfelds heraus, um dann die Verkehrslage Zapfendorfs und seines Einzugsbereichs abzuqualifizieren:

”... Die Hartnäckigkeit, welche die Gemeinde-Verwaltung in Zapfendorf bei den Grunderwerbungen an den Tag legte, veranlaßte uns hierüber Bericht an die Allerhöchste Stelle zu erstatten, und die Verlagerung des für diesen Ort bestimmt gewesenen Stationsplatzes nach Ebensfeld zu beantragen, welcher Antrag durch höchste Entschließung des kgl. Ministeriums des Innern vom 21. d. Monats genehmigt wurde...”²⁸

Da die Eisenbahnstreckenführung in der Flur Zapfendorf überwiegend über Gemeindegrund führte, konnte die Gemeinde Zapfendorf ihren ruinösen Haushalt gewaltig aufbessern. Sozusagen als ”Racheakt” bestimmte die kgl. Eisenbahn-Commission zunächst Ebensfeld als Halteplatz. Inzwischen wurde am 25. August 1844 der Streckenabschnitt Nürnberg-Bamberg feierlich eröffnet. Zum Sommerfahrplan 1846 konnte dann auch die Strecke Bamberg-Lichtenfels freigegeben werden und am 15. Oktober der Abschnitt Lichtenfels-Neuenmarkt.²⁹ Die Gemeinde Zapfendorf blieb unterdessen nicht untätig und kämpfte weiter für ihren Bahnhof, den man dann, mit nur geringer Verspätung, Ende 1846 einweihen konnte. Damit war ein entscheidender Schritt zur Neuorientierung des Verkehrssystems im Obermaintal

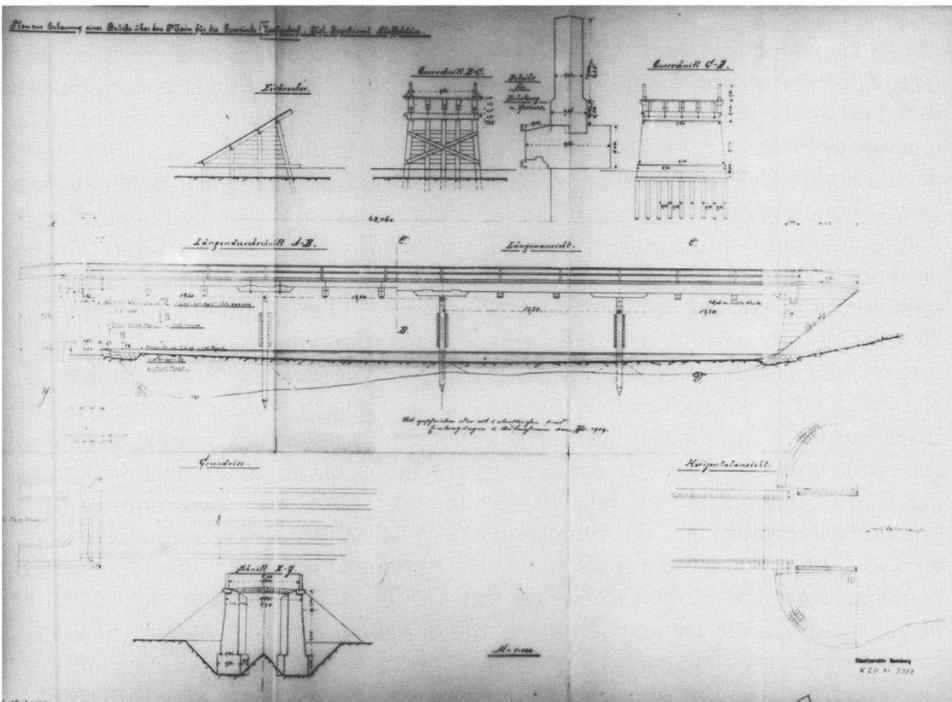


Abb. 8: Plan der Holzbrücke von 1879. (Quelle: StA BA K 20 Nr. 3397).

getan. Die Städte Bamberg und Lichtenfels konnten nun jeweils innerhalb einer halben Stunde erreicht werden, was vorher mindestens drei Stunden in Anspruch genommen hatte. Noch stärker änderte sich das Verhältnis bei weiteren Reisen, z.B. nach Nürnberg oder nach München.

Neben diesem von außen an die Region herangetragenen Verkehrsweg, der zunächst auch noch eher überregional, zur Verbindung der Industriezentren Bayerns untereinander und nach außen, z.B. nach Sachsen, ausgerichtet war, entstand in den 70er Jahren in der Region selbst eine Bewegung, die den Nahverkehr verbessern wollte – der Brückenbau über den Main. Hatte die Eisenbahn in erster Linie Handel und Industrie zu dienen, so war der Brückenbau ein Anliegen der im Obermaingebiet immer noch stark agrarisch strukturierten Dörfer. Der Hauptverkehrsfluß verläuft in Nord-Süd-Richtung, also parallel zum Fluß und machte somit für den überregionalen Verkehr nur sehr wenige Flußübergänge notwendig. Die Ost-West-Verkehrsspannung war dagegen gering, auch wenn im Maintal, ähnlich wie im Itzgrund, immer Ortspaare an den jeweiligen Talrändern liegen (Zapfendorf-Rattelsdorf, Unterleiterbach-Unterbrunn, Ebensfeld-Oberbrunn). Der spärliche Fußgängerverkehr, der zwischen diesen Orten ablief, erforderte keine Brücke, er konnte jederzeit durch die bestehenden Bootsfähren abgewickelt werden. Der landwirtschaftliche Fuhrwerksverkehr, der bis in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts noch die alten Mainfurten benutzen konnte, sah sich durch zunehmende und technisch aufwendigere Projekte zur Mainkorrektur vor Probleme gestellt. Schon bei der Anlage der Eisenbahn mußte eine größere Mainkorrektur im Bereich des heutigen Sportplatzes vorgenommen werden. Durch die kürzere Flußstrecke verstärkte sich das Gefälle und damit auch die Strömungsgeschwindigkeit, was zu einer Tieferlegung des Flußbettes und einer größeren Wassertiefe führte. Die alten Furten wurden dadurch teilweise unbenutzbar. Seit den 70er Jahren dachte man daher an einen Brückenbau über den Main. Im Jahr 1877 geht man konkret an die Planung heran. Allerdings sind sich die Bürger von Zapfendorf nicht einig; eine größere Gruppe argumentiert gegen den Brückenbau, da er die ohnehin schon hohen Gemeindeforderungen noch stärker in die Höhe treiben würde. Diese Zapfendorfer bitten am 26.6.1877 die Regierung, den Brückenbau zu unterbinden.³⁰ Der damalige Bürgermeister, der Holzhändler Johann Ußelmann, setzt jedoch das Projekt durch. Die Kosten der Brücke sollten durch eine Umlage gedeckt werden. Die abermalige Beschwerde, "...da wir aber minderbemittelt sind, so ist es uns unmöglich eine solche große Umlage zu unterzeichnen..."³¹, brachte nichts ein, denn noch 1878 wurde der Bau begonnen und im Jahr 1879 vollendet. Diese erste Zapfendorfer Mainbrücke hatte Widerlager aus Sandstein, die 3 Mitteljoche waren aus Eichenholz, ebenso der Oberbau. Sie war also eine nahezu reine Holzbrücke. Die Gesamtbrückenlänge betrug 56m, die Lichtweite 50m. Die Baukosten beliefen sich auf 20 000 Mark, die durch die Gemeindeumlage und durch den zu erhebenden Brückenzoll gedeckt werden sollten. Am 13. 12. 1879 trat die erste Brückenzollordnung in Kraft. Doch damit waren die Auseinandersetzungen um die Zapfendorfer Brücke nicht beendet. Der streitbare Zapfendorfer Pfarrer in dieser Zeit, Joseph Mahr, machte



Abb. 10: Die Mainbrücke von 1909/10. Im Vordergrund die Schelche der Zapfendorfer Fischer (Foto: Bes. Fam. A. Köhler).

ten. Im Juni 1909 beschloß die Gemeinde Zapfendorf, das Projekt einer Eisenbrücke der Firma Noell-Würzburg mit Gesamtkosten von 40000 Mark anzunehmen. Am 21. Januar 1910 wurde die Brücke fertiggestellt und dem Verkehr übergeben.³⁵

Der heute wichtigste Teilbereich des Verkehrswesens, der Straßenverkehr, spielte nach Einführung der Eisenbahn ab Mitte des 19. Jahrhunderts kaum eine Rolle mehr. Immerhin war in den 90er Jahren des 18. Jahrhunderts die Chaussee von Bamberg nach Lobenstein gebaut worden. Sie wird in etwa markiert durch den Verlauf der heutigen B 173. Der Straßenverlauf wurde in Zapfendorf dadurch an den westlichen Ortsrand verlegt. Den vorherigen Straßenverlauf zeigt die heutige "Alte Landstraße". Lief zunächst noch jeder regionale und überregionale Personen-, Post- und Güterverkehr auf dieser Chaussee ab, so bekam sie übermächtige Konkurrenz durch die Eisenbahn ab 1846. Über die Verkehrsbedeutung dieser Staatstr. 17, wie sie in bayerischer Zeit hieß, liegen nur wenige aussagekräftige Quellen vor. Aus dem Jahr 1875 existieren für die Monate Mai – August "Frequenz-Beobachtungen", im heutigen Sinn also Verkehrszählungen.³⁶ Nach diesen bewegten sich im Tagesdurchschnitt 63 Zugtiere auf dem Abschnitt zwischen Kilometer 12,5 und 19,5, also zwischen Ebing und Unterleiterbach. Der Zählbeamte machte dazu den Vermerk "meist Ökonomiefuhrwerke."³⁷ Der Verkehr, der sich auf dieser Straße abspielte,

war also ein überwiegend lokaler, von landwirtschaftlichen Betriebsbedürfnissen bestimmter, äußerst dünner Verkehr. Rechnet man die Nachtstunden nicht mit ein, so ergibt sich ein Stundenmittel von 5 Zugtieren, also 3 – 5 Fahrzeugen. Über die Fußgängerströme lassen sich keine Aussagen machen, sie dürften sich allerdings in der gleichen Größenordnung bewegen. Noch auf Luftbildern der 20er und 30er Jahre dieses Jahrhunderts läßt sich im gleichen Streckenabschnitt kein einziges Fahrzeug erkennen.

Die Auseinandersetzung mit der natürlichen Umwelt

Wie wenig der Mensch noch im 19. Jahrhundert Herrscher über die Natur war, zeigen die zumeist in dessen ersten Hälfte immer wieder auftretenden Mißernten und die damit verbundenen Hungersnöte. Für Zapfendorf war aber ein Faktor besonders bestimmend: die Nähe zum Fluß, die sowohl Vorteile als auch Bedrohung brachte.

Mit dem Verhältnis Fluß – Mensch am Obermain hat sich besonders HÖHL (1971) auseinandergesetzt. Sie beschreibt hier auch was unter "Obermain" zu verstehen ist: "nicht nur der Fluß, sondern Tal und Raum. Breite Talsohle, große Flußschlingen und Altwässer, Felder und Wiesen, die alte Flußbögen und –verwilderungen nachzeichnen, Weidenkulturen mit den goldgelben Ruten im Frühjahr, Be- und Entwässerungssysteme fast wie in Niederungslandschaften, riesige Schotter- und Sandauffüllungen des Tales, sichtbar gemacht durch Kiesgruben und Baggerseen, lehmige, versumpfte alte Flußbettmulden" (HÖHL 1971: 249/50). Siedlungen, Straßen und Bahnlinie liegen an den jeweiligen Rändern des Talraumes. Dieses komplexe System beherrschte zu Beginn des 19. Jahrhunderts der Fluß. Mit seinen Laufänderungen, Uferabbrüchen, Sandtransporten auf die Felder und vor allem mit seinen Hochwassern zwang er den Menschen, auf ihn zu reagieren. In der Gemeinde Zapfendorf bemühte man sich mindestens seit 1763, durch Uferschutzbauten die Gefahren einzudämmen.³⁸ Diese Arbeiten, die weitgehend von den betreffenden Gemeinden selbst in die Hand genommen wurden, scheinen jedoch wenig erfolgreich gewesen zu sein. 1825 stellt die Regierung in Bayreuth Überlegungen an, die Mainufer zwischen Kemmern und Zapfendorf zu korrigieren.³⁹ Dazu sollten 132 Familien aus den Landgerichten Seßlach und Scheßlitz zu Hand- und Spanndiensten herangezogen werden. Aber auch dieser Maßnahme war wohl kein dauerhafter Erfolg beschieden, denn bereits 1840 klagte die kgl. Bauinspektion in Bamberg über zahlreiche Uferabbrüche:

"Einer der stärksten und gefährlichsten Abbrüche ist unterhalb Zapfendorf, dem Dorf Ebing gegenüber, hier fällt der Strom mit aller Kraft beinahe in einem rechten Winkel an das hohe überragende Ufer und wird nicht in Bälde dem Übel durch Bauten kräftig entgegnet, so wird der Fluß in kürzester Zeit bis an die Hochstraße heran-

reichen. Die fruchtbaren Felder und Wiesen der Gemeinden Zapfendorf und Ebing sind den Fluten preisgegeben und dennoch geschieht von diesen Gemeinden nichts zum Schutz ihrer Gründe.“⁴⁰

Auf Anordnung des Landgerichts werden dann die notwendigen Maßnahmen durchgeführt, da die Gemeinden aufgrund ihrer andauernden Finanzmisere kaum in der Lage waren, größere Kunstbauten und Uferschutzmaßnahmen durchzuführen. 1842 kommt zu den Uferschutzbauten eine neue Art von Flußbaumaßnahme hinzu: der Flußdurchstich. Im Zuge des Eisenbahnbaus wird es notwendig, große Flußschlingen sozusagen abzuschneiden, um der Eisenbahn eine weitgehend geradlinige Streckenführung mit möglichst wenig teuren und aufwendigen Brückenbauwerken zu ermöglichen. Die Schleife des Maines, die heute noch durch den Baumbestand am Nordende Zapfendorfs im Sportplatzbereich markiert wird, wurde abgeschnitten durch einen Durchstich, der dem heutigen Mainlauf westlich des alten Kieswerkes entspricht. Doch auch dies geht nicht ohne Probleme ab. Die Durchstiche bewirken eine Erhöhung der Strömungsgeschwindigkeit und damit eine noch stärkere Beanspruchung der Ufer. 1849 hat der Main am Ausgang des neuen Flußdurchstiches bereits das auf der Dorfseite liegende Ufer stark angegriffen, so daß neue Maßnahmen nötig werden.⁴¹ 1850 beschwert sich die Gemeinde Zapfendorf bei der Regierung, sie könne die Gesamtkosten der Korrektur in Höhe von 3400 fl. nicht tragen, außerdem sei sie selbst nicht an den Uferabbrüchen schuld, sondern die Flößer, die mit ihren Floßhaken beim Abstoßen das befestigte Ufer auflöckerten, und die Eisenbahn, die den Durchstich nötig gemacht habe. Die Gemeinde fordert also den Staat auf, sich an den Kosten zu beteiligen. 1851 genehmigt die Regierung daraufhin einen Zuschuß von 200 fl.⁴² Um weiteren Uferabbrüchen vorzubeugen, erstellt die Gemeinde Zapfendorf in eigener Regie einen Durchstich, was heftigste Beschwerden des Landgerichts Lichtenfels bewirkt. Aus Gründen der Sparsamkeit wurde der Durchstich so schmal dimensioniert, daß nicht einmal mehr die sogenannten Hallstadter Floßstücke hindurch kamen. Die Gemeinde mußte das Flußbett auf eine Breite von 24 Fuß und auf eine Tiefe von 2 Fuß ausbauen. Diese Arbeiten dauerten noch lange Zeit an, wobei nahezu immer die gesamten arbeitsfähigen Gemeindeglieder zur Mithilfe herangezogen wurden. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hatte man so das Problem der Flußverwilderung einigermaßen in den Griff bekommen, das zweite Problem blieb jedoch und verstärkte sich sogar noch: die Hochwasserbedrohung.

Gerade durch die zahlreichen Durchstiche und Uferbefestigungen erreicht das Hochwasser die Siedlungen am Obermain schneller und direkter. Nach HÖHL (1971: 269) ergibt sich eine gesteigerte Hochwasserhäufigkeit gerade für das letzte Viertel des 19. Jahrhunderts und für das erste Viertel des 20. Jahrhunderts. Gefährlich sind vor allem die Frühjahrs- und Sommerhochwasser, während Weihnachtshochwasser seltener auftreten. Die eigentlichen "Katastrophenhochwasser" waren jene von 1890 und von Februar 1909. Das Hochwasser von 1909, welches die Mainbrücke wegspülte und nahezu den gesamten damaligen Dorfbereich unter

Wasser setzte, wurde bis heute nicht mehr übertroffen. Neben den Schäden an Häusern, Kellern und Wirtschaftsgebäuden entstanden Schäden in der Flur, wie Sand- und Lehmaglagerungen auf den Feldern, Humusabschwemmung und Vernichtung der Saat.

Trotz dieser aufgezeigten Bedrohungen durch den Fluß darf jedoch nicht nur diese negative Seite gesehen werden, die den Menschen immer wieder zwang, sich dagegen zu behaupten. Der Main muß vielmehr, weit stärker für das 19. Jahrhundert als für heute, als die Lebensader des Talraumes gesehen werden.

Anhang: Verzeichnis der Haus- und Grundbesitzer in Zapfendorf 1852

Angegeben werden die alte Hausnummer, der Name, wenn möglich der Beruf, die landwirtschaftliche Fläche (ohne Haus und Hof, mit Wald) in Tagwerk und die heutige Hausnummer mit modernem Straßennamen.

Hs-Nr.	Name	Beruf	Fläche	heutige Nr.
Hausbesitzer				
1	Andreas Schneider	Maurer	5,77	Bamberger Str.15
2	Martin Berbig	Weber	16,29	Bamberger Str.13
3	Andreas Betz	Bauer	32,32	Bamberger Str.11
4	Georg Dütsch	Schuster	22,30	Bamberger Str.9
5	Mathias Schonath	Bauer	15,34	Bamberger Str.7
6	Andreas Dütsch	Weber	15,48	Laufer Str.5
7	Joh. Ziegelhöfer	Korbmacher	8,30	Laufer Str.3
8	Philipp Betz	–	8,13	Laufer Str.1
9	Gg.Herrmannsdorfer	Bauer	16,36	Bamberger Str.5
10	Chr.Spitzenpfeil	–	9,89	Bamberger Str.3
11	Joh.Gg. Dütsch	–	6,87	Bamberger Str.1
12	Georg Söhnlein	Bahnwärter	3,29	Bamberger Str.12
13	Andreas Eichhorn	–	1,10	Bamberger Str.10
14	Josef Beyer	Bauer	25,70	Bamberger Str.6
15	Lorenz Betz	–	0,00	Bamberger Str.2
16	Gemeinde			
17	Andreas Hertel	–	2,93	
18	Georg Dütsch	Bauer	19,48	Herrngasse 4
19	Christoph Wunner	Bauer	12,25	Herrngasse 6
20	Eva Hertel	Bauerswitwe	11,48	Herrngasse 8
21	Christoph Dütsch	Bauer	13,12	Herrngasse 10
22	Christoph Druck	Bauer	15,30	Herrngasse 12
23	Johann Dütsch	Bauer	10,66	Herrngasse 16

24	Georg Eichhorn	Maurer	3,52	Herrngasse 18
25	Georg Wunner	Bauer	4,25	Herrngasse 20
26	Georg Oppelt	Bauer	9,67	
27	Georg Seelmann	Bauer	31,30	Herrngasse 11
28	Karl Helmreich	Bauer	33,35	Herrngasse 9
29	Franz Schneider	Bauer	1,49	Herrngasse 7
30	Johann Kropp	–	8,64	Schulstr. 8
31	Schulfond			
32	Georg Kropp	–	3,01	Kirchgasse 2
33	Lorenz Ganßmann	–	12,15	Kirchgasse 4
34	Konrad Finzel	–	11,90	Kirchgasse 5
35	Katharina Druck	–	1,86	Kirchgasse 7
36	Michael Seelmann	–	0,34	Kirchgasse 6
37	Georg Seelmann	–	7,47	Kirchgasse 8
38	Christoph Druck	–	0,44	Kirchgasse 9
39	Martin Seelmann	Weber	13,93	Kirchgasse 3
40	Lorenz Seelmann	–	0,39	Weinberg 3
41	Georg Spitzenfeil	Bauer	31,06	Kirchgasse 1
42	Georg Seelmann	Bauer	14,92	Hauptstr.4
43	Johann Uselmann	Bauer	10,15	Weinberg 2
44	Jakob Dippold, wohnhaft in Drosendorf			
45	Margaretha Kistner	Schmiedswwe.	1,53	Hauptstr.10
46	Andreas Kötznern	Krämer	5,21	Hauptstr.12
47	Johann Jung	Bäcker	20,71	Hauptstr.14
48	Georg Porzner	Bauer	1,31	Hauptstr.16
49	Andreas Dütsch	Wirt/Brauer	0,41	Hauptstr.18
50	Johann Jüngling	Wirt/Brauer	5,53	Hauptstr.20
51	Veit Zellmann	Korbmacher	7,42	Oberleiterbacher Str. 1
52	Andreas Uselmann	Wagner	2,47	Hauptstr.22
53	Pankratz Fritz	Bauer	4,73	Hauptstr.24
54	Andreas Dütsch	Wirt/Brauer	71,51	Hauptstr.26
55	Johann Kistner	Schmied	9,65	Hauptstr.28
56	Joh. Gg. Schaller	Bauer	7,35	Hauptstr.30
57	Andreas Jung	Bauer	9,19	Hauptstr.32
58	Johann Betz	–	2,48	Hauptstr.35
59	Johann Gackel	Bauer	10,40	Hauptstr.31
60	Georg Dorsch	Glaser	10,59	Hauptstr.29
61	Sebastian Dütsch	Schuhmacher	14,23	Hauptstr.27
62	Johann Betz	Viktualien- händler	4,36	Fährweg 9
63	Margaretha Baier	–	2,48	Weinberg 6
64	Michael Senft	Schneider	1,93	Laufer Str.15
65	Johann Dütsch	Schuhmacher	0,39	Fährweg 3
66	Konrad Amon	–	3,96	Fährweg 4

67	Christoph Schmid	Schneider	8,50	
68	Heinrich Gackel	Bauer	26,98	Hauptstr.21
69	Konrad Baier	Fischer	0,51	Hauptstr.17
70	Georg Schmitt	Bauer	16,15	Oberleiterbacher Str. 5
71	Andreas Betz	Zimmermstr.	3,14	Alte Landstr.22
72	Christ. Usselmann	Bauer	29,26	Alte Landstr.20
73	Georg Dütsch	Fischer	10,95	Alte Landstr.18
74	Andreas Betz	Fischer	10,56	Alte Landstr.16
75	Lorenz Wuner	Schreiner	15,05	Alte Landstr.3
76	Veit Hertel	Bauer	22,67	Alte Landstr.5
77	Michael Usselmann	–	3,61	Alte Landstr.14
78	Margaretha Seibold	–	5,84	Alte Landstr.12
79	Georg Zeis	Bauer	15,98	Alte Landstr.8
80	Andreas Hofmann	Bauer	4,07	Alte Landstr.6
81	Michael Usselmann	Bauer	42,43	Alte Landstr.4
82	Andreas Kropp	Bauer	2,93	Alte Landstr.2
83	Franz Hertel	Bauer	0,86	Mühlbach 2
84	Andreas Lorber	Bauer	9,06	Mühlbach 1
85	Caspar Eisinger	Müller	22,20	Mühlbach 6
86	Johann Eichhorn	Weber	9,28	Freiberg 7
87	Heinrich Einwag	Bauer	17,86	Freiberg 5
88	Michael Seelmann	Bauer	8,09	Freiberg 4
89	Johann Porzner	Schuhmacher	9,37	Freiberg 3
90	Lorenz Betz	Bauer	14,41	Freiberg 2
91	Georg Hofmann	Bauer	11,85	Freiberg 1
92	Johann Zellmann	Korbmacher	0,98	Oberleiterbacher Str. 17
93	Johann Porzner	Bauer	8,65	Mühlbach 4
94	Johann Jung	Schuhmacher	6,79	Oberleiterbacher Str. 7
95	Georg Erk	Bauer	10,84	Freiberg 11
96	Pfarrei		6,23	
97	Kirchenstiftung		0,84	
98	Pankratz Hennemann	Bauer	6,02	Hauptstr.34
99	Martin Drütschel	Schneider	0,30	Oberleiterbacher Str. 9
100	Albert Burkart	Viktualien- händler	0,00	Hauptstr.25
101	Johann Hetzel	Schuhmacher	2,01	Weinberg 4
102	Eisenbahnsektion Bamberg			

Grundbesitzer ohne Hausbesitz

1/2	Georg Seelmann	Flurer	3,45
1/3	Johann Wunner	–	4,69
1/4	Joh. Spitzenpfeil	–	6,29

1/5	Margaretha Sponsel	–	0,40
1/6	Michael Hertel	–	0,47
1/7	Johann Schneider	–	3,50
1/8	Elisabeth Kropp	–	0,90
1/9	Michael Schneider	–	1,65
1/10	Georg Eichhorn	Fischer	4,02
1/11	Michael Hennemann	–	1,22
1/12	Johann Hennemann	–	2,47
1/13	Eva Marg. Ganzmann	–	5,07
1/14	Johann Dütsch	–	11,15
1/15	Katharina Erk	–	0,25
1/16	Heinrich Gick	Zimmergesell	3,25
1/17	Gottfr. Sickmüller	Bahnwärter	2,90
1/18	Georg Betz	Fischer	8,21
1/19	Barbara Zellmann	–	1,08
1/20	Eva Schwend	–	6,82
1/21	Barbara Baier	–	1,29
1/22	Margaretha Kistner	–	2,75
1/23	Andreas Zellmann	–	7,40
1/24	Sophia Kraus	–	0,60
1/25	Konrad Seubold	–	11,65
1/26	Johann Seubold	–	2,37
1/27	Margaretha Seubold	–	1,05
1/28	Anna Maria Böhm	–	17,16
1/29	Martin Betz	Fischer	0,96
1/30	Veit Jüngling	Fischer	1,47
1/31	Margaretha Zeis	–	3,80
1/32	Barbara Jüngling	–	2,58
1/33	Anna Marg. Zeis	–	8,49
1/34	Johann Braun	Fischer	0,65
1/35	Georg Erk	Büttner	9,91
1/36	Andreas Kropp	–	1,45
1/37	Dorothea Schneider	–	8,28
1/38	Anna Maria Erk	–	1,06
1/39	Heinrich Erk	–	0,42
1/40	Konrad Dütsch	–	1,31
1/41	Margaretha Betz	–	0,55
1/42	Margaretha Dütsch	–	5,03
1/43	Christina Sebald	–	0,73
1/44	Johann Böhnlein	Fischer	1,06
1/45	Johann Schaller	–	0,58
1/46	Katharina Jüngling	–	0,51
1/47	Josef Schmitt	–	1,44
1/48	Wolfgang Gackel	–	2,25

1/49	Johann Helmreich	–	1,54
1/50	Johann Jüngling	Schultheiß	10,38
1/51	Barbara Schwend	–	1,06
1/52	Johann Betz	Zimmermstr.	0,52
1/54	Anna Maria Druck	–	13,75
1/55	Barbara Druck	–	12,99
1/56	Barbara Wuner	–	3,68
1/57	Andreas Ganzmann	–	2,62
1/58	Andreas Jung	Bäckergesell	10,82
1/59	Johann Betz	Zimmermann	0,52
1/60	Georg Burkhart	Tagelöhner	1,72
1/61	Katharina Bauer	–	0,93
1/62	Anna Ma. Helmreich	–	0,18
1/63	Valentin Usselmann	–	2,14
1/64	Valentin Sebald	–	1,97
1/65	Christoph Sebald	–	4,34
1/66	Anna Maria Sebald	–	5,87
1/67	Kunigunda Sebald	–	3,13
1/68	Johann Kropp	–	1,94
1/69	Margaretha Kropp	–	2,51
1/70	Kunigunda Kropp	–	5,04
1/71	Karl Zellmann	–	0,31
1/72	Peter Ziegelhöfer	Soldat	0,44
1/73	Georg Erk	Bauer	17,92
1/74	Barbara Burkhart	–	4,82
1/75	Johann Jüngling	Soldat	2,88
1/76	Barbara Jüngling	–	1,83
1/77	Barbara Betz	–	0,62
1/78	Georg Betz	–	2,39
1/79	Konrad Hertel	–	4,11
1/80	Georg Schaller	Bauer	11,25
1/81	Anna Marg. Hertel	–	0,22

Bei den Nicht-Hausbesitzern konnte der Wohnort aus dem Grundsteuerkataster nicht ermittelt werden.

Anmerkungen

¹⁾ An dieser Stelle sei dem Staatsarchiv Bamberg, insbesondere Herrn Archivdirektor Dr. Franz Machilek und Herrn Oberarchivrat Dr. Karl-Heinz Mistele, für die Bereitstellung der benutzten Archivalien gedankt.

²⁾ StA BA K 3 H Akten der Regierung von Oberfranken. Statistik. Nrn. 415/306/ 88/90/333/ 582. StA BA K 20 Akten des Bezirksamts Staffelstein. Nrn. 1169/1792. Verschiedene Hefte der Beiträge zur Statistik des Kgr. Bayern.

- ³⁾ Auch im damaligen Landgericht Hallstadt seit mindestens 1809. StA BA K 3 H Akten der Regierung von Oberfranken. Statistik. Nr. 306.
- ⁴⁾ StA BA K 3/1971 Akten der Regierung von Oberfranken. Abgabe 1971. Nr. 336. Die Fassung des Ertrags der Pfarrei Zapfendorf 1825 – 1901.
- ⁵⁾ Die demographische Umsatzziffer betrug 1975 in Frankreich 24, in der Bundesrepublik 22, in Senegal 79, in Bangladesh 78 (KULS 1979: 137).
- ⁶⁾ Dieses Modell beschreibt den Übergang der europäischen Länder von hohen Geburten- und Sterberaten zu niedrigen, wobei ausgehend vom klassischen Modell verschiedene regionale Differenzierungen zu erwarten sind.
- ⁷⁾ Um zu Werten zu kommen, die Ausreißer und kleinräumige Verfälschungen ausgleichen, wurde hier ein 10jähriger Durchschnitt gebildet.
- ⁸⁾ Die Zahl von 20% ergibt sich aus dem Vergleich einiger weniger vorhandener Sterbealters-Statistiken der Pfarreien Kirchsulleten und Zapfendorf. StA BA K 3 H Akten der Regierung von Oberfranken. Statistik. Nr. 415.
- ⁹⁾ Bewegung der Bevölkerung im Kgr. Bayern. Jahresbericht für 1878. Heft 43 der Beiträge zur Statistik des Kgr. Bayerns.
- ¹⁰⁾ StA BA K 5 Akten des Bezirksamts Bamberg I. Nr. 571 – 589. Die entsprechenden Akten für das Bezirksamts Staffelstein waren nicht aufzufinden.
- ¹¹⁾ Zitate aus: StA BA K 5 Akten des Bezirksamts Bamberg I. Nr. 571. Prod. 32.
- ¹²⁾ Extraditionspläne von Zapfendorf und Lauf. Vermessungsamt Bamberg. Beilage Stein Nr. CDXLV und Beilage Stein Nr. CDXLII.
- ¹³⁾ StA BA K 3 H Akten der Regierung von Oberfranken. Statistik. Nr. 306. Die Beschaffenheit des Bodens, der Nahrung und des Wohlstands eines jeden Ortes in dem kgl. Landgericht Hallstadt 1808/09.
- ¹⁴⁾ StA BA K 3 H Akten der Regierung von Oberfranken. Statistik. Nr. 415 Tabelle über die vorzüglichsten Produkte des Pflanzenreichs im kgl. Landgericht Scheßlitz.
- ¹⁵⁾ StA BA K 3 H Akten der Regierung von Oberfranken. Statistik. Nr. 415 Übersicht über die angelegten Straßenalleen und Obstbäume im Landgericht Scheßlitz.
- ¹⁶⁾ StA BA K 3 H Akten der Regierung von Oberfranken. Statistik. Nr. 300 Topographische Tabelle des Amtes Zapfendorf.
- ¹⁷⁾ StA BA K 3 H Akten der Regierung von Oberfranken. Statistik. Nr. 306. Die in dem Landgericht Hallstadt befindlichen Handwerker.
- ¹⁸⁾ StA BA K 3 H Akten der Regierung von Oberfranken. Statistik. Nr. 333 Tabelle der Künstler und Handwerker im Landgericht Scheßlitz.
- ¹⁹⁾ StA BA K 235 Akten des Finanzamts Staffelstein. Nr. 860/X Grundsteuerkataster Zapfendorf.
- ²⁰⁾ StA BA K 20 Akten des Bezirksamts Staffelstein. Nr. 179. Hutgeld Zapfendorf 1840.
- ²¹⁾ An dieser Stelle sei Herrn Dipl. Geogr. Wolfgang Ketteler gedankt, der die EDV-gestützte Aufarbeitung des Datenmaterials des Grundsteuerkatasters übernahm.
- ²²⁾ Daten der Volkszählung von 1852. Beiträge zur Statistik des Kgr. Bayerns. München 1852.
- ²³⁾ StA BA K 3 F VIb Akten der Regierung von Oberfranken. Verkehr. Nr. 4659I. Bau der "Augsburg-Nürnberg-Hofer Eisenbahn."
- ²⁴⁾ StA BA K 3 F VIb Akten der Regierung von Oberfranken. Verkehr. Nr. 4659I Blatt 23015. 22. Juli 1841.
- ²⁵⁾ StA BA K 3 F VIb Akten der Regierung von Oberfranken. Verkehr. Nr. 4659I. Bl. 11170.
- ²⁶⁾ StA BA K 3 F VIb Akten der Regierung von Oberfranken. Verkehr. Nr. 4660. Bau der "Augsburg-Nürnberg-Hofer Eisenbahn".
- ²⁷⁾ StA BA K 3 F VIb Akten der Regierung von Oberfranken. Verkehr. Nr. 4660. Brief des Landgerichts Lichtenfels an die Kgl. Eisenbahnbau-Commission vom 11. März 1842.

- ²⁸⁾ StA BA K 3 F VIb Akten der Regierung von Oberfranken. Verkehr. Die kgl. Eisenbahn-Commission betr. des Stationsplatzes in Ebensfeld.
- ²⁹⁾ StA BA K 3 F VIb Akten der Regierung von Oberfranken. Verkehr. Nr. 4659I. Bl. 15146.
- ³⁰⁾ StA BA K 3/1967 Akten der Regierung von Oberfranken. Abgabe 1967. Nr. 299. Brücke in Zapfendorf.
- ³¹⁾ StA BA K 3/1967 Akten der Regierung von Oberfranken. Abgabe 1967. Nr. 299. 28.2.1878.
- ³²⁾ StA BA K 3/1967 Akten der Regierung von Oberfranken. Abgabe 1967. Nr. 299. 13.12.1879.
- ³³⁾ Artikel von Joseph Mahr im Bamberger Volksblatt vom 27. 6. 1881.
- ³⁴⁾ StA BA K 3/1967 Akten der Regierung von Oberfranken. Abgabe 1967. Nr. 299. 25. 8. 1881.
- ³⁵⁾ StA BA K 3/1967 Akten der Regierung von Oberfranken. Abgabe 1967. Nr. 299. 21.1.1910.
- ³⁶⁾ StA BA K 3/1967 Akten der Regierung von Oberfranken. Abgabe 1967. Nr. 815. Verkehrsbeobachtungen.
- ³⁷⁾ Zum Vergleich: Der Tagesdurchschnitt auf der Strecke zwischen Bamberg und Breiten- güßbach betrug immerhin 288 Zugtiere. StA BA K 3/1967 Akten der Regierung von Oberfranken. Abgabe 1967. Nr. 815.
- ³⁸⁾ StA BA K 20 Akten des Bezirksamts Staffelstein. Nr. 249. Baurechnung wegen des Was- serbaus zu Zapfendorf.
- ³⁹⁾ StA BA K 20 Akten des Bezirksamts Staffelstein. Nr. 228. Die Korrektio n des Mainufers zwischen Kemmern und Zapfendorf.
- ⁴⁰⁾ StA BA K 20 Akten des Bezirksamts Staffelstein. Nr. 231.
- ⁴¹⁾ StA BA K 20 Akten des Bezirksamts Staffelstein. Nr. 231. 27.11.1851.
- ⁴²⁾ StA BA K 20 Akten des Bezirksamts Staffelstein. Nr. 231.

Statistiken

Beiträge zur Statistik des Königreiches Bayern. Ergebnisse der Volkszählung von 1852. Mün- chen 1857.

Beiträge zur Statistik Bayerns. Heft 192. Historisches Gemeindeverzeichnis. München 1954.

Literatur

ALT, W. (1980): Lauf – ein Dorf im Wandel der Zeit. Modell einer Dorferneuerung. Unver- öff. Zulassungsarbeit. Univ. Bamberg.

ARNOLD, A. (1967): Das Maintal zwischen Haßfurt und Eltmann. Seine kultur- und wirt- schaftsgographische Entwicklung von 1850 bis zur Gegenwart. Hannover.

BÄHR, J. (1983): Bevölkerungsgeographie. Verteilung und Dynamik der Bevölkerung in globaler, nationaler und regionaler Sicht. Stuttgart.

BAUER, H. (1977): Die kulturlandschaftliche Entwicklung des alten Amtes Dettelbach seit dem 16. Jahrhundert. Mainfränkische Studien. Band 17. Würzburg.

BORN, M. (1977): Geographie der ländlichen Siedlungen. Bd. 1. Die Genese der Siedlungsformen in Mitteleuropa. Stuttgart.

EISENMANN, J.A. (1840): Topographisch-statistisches Lexicon vom Königreich Bayern. Erlangen.

ERBACH, K. (1935): Die bäuerliche Erbsitte im rechtsrheinischen Bayern. Würzburg.

GREES, H. (1963): Das Seldnertum im östlichen Schwaben und sein Einfluß auf die Entwicklung der ländlichen Siedlungen. Ber. z. dt. Landeskd. 31: 104 – 150.

HÖHL, G. (1971): Talräume am Obermain. Hochwasser, Flußverwilderung und Mensch. Erlangen. Mitt. d. Fränk. Geogr. Ges. 18: 249 – 283.

JÄGER, H. (1965): Der agrarlandschaftliche Umbau des 19. Jahrhunderts. Unterfranken im 19. Jahrhundert. Würzburg, Mainfränkische Heimatkunde XIII: 210 – 243.

KULS, W. (1980): Bevölkerungsgeographie. Stuttgart.

LAMPING, H. (1966): Dorf und Bauernhof im südlichen Grabfeld. Zur Analyse der Struktur agrarischer Räume. Würzburger Geographische Arbeiten. Heft 17.

LAUX, H.-D. (1982): Forschungsschwerpunkte und Zukunftsaufgaben der Historischen Geographie: Bevölkerung. Erdkunde 36: 103 – 109.

MACKENROTH, R. (1964): Grundzüge einer historisch-soziologischen Bevölkerungstheorie. A. Gehlen/H. Schelsky (Hrsg.). Soziologie. Köln: 69 – 92.

MARSCHALCK, P. (1973): Deutsche Überseewanderung im 19. Jahrhundert. Ein Beitrag zur soziologischen Theorie der Bevölkerung. Stuttgart.

MAUERER, R. (1971): Entwicklung und Funktionswandel der Märkte in Altbayern seit 1800. Miscellanea Bavarica Monacensia. Heft 30. München.

SCHÄFER, H.P. (1982): Forschungsschwerpunkte und Zukunftsaufgaben der Historischen Geographie: Verkehr. Erdkunde 36: 114 – 119.

SCHÄFER, H.P. (1984): Siedlungsgeographische Aspekte mainfränkischer Kulturlandschaftsentwicklung. Würzburger Geographische Arbeiten. Heft 60: 265 – 286. (Festschrift für Helmut Jäger).

THIEME, G. (1984): Disparitäten der Lebensbedingungen – Persistenz oder raum-zeitlicher Wandel. Untersuchungen am Beispiel Süddeutschlands 1895 und 1980. Erdkunde 38: 258 – 266.